Aus dem Breisgau und Umgebung

*** Emmendingen,** 24. Sept. In allen Kreisen Deutschlands wird zurzeit in Feierstunden der 100jährigen Wiederkehr der Entstehung des Deutschlandliedes gedacht. Diese Feier berührt jeden Deutschen in besonderer Weise. Schon in früheren Kriegen hatte das Deutschlandlied bindende Gewalt, in diesem Kriege aber, mit den weltweiten Entscheidungen, erhält unsere Nationalhymne die heldische, heiligste Weihe. Das Deutsche Volksbildungswerk im ganzen Reich ist beauftragt zur Gestaltung dieser Feierstunde. Gerade diese Organisation ist besonders berufen dazu, weil sie alle Kräfte pflegt, die volksbildend sind. So wie der Gesang des Gemeinschaftsliedes Menschen gleicher Gesinnung bindet, so sammelt zum erstenmal die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Emmendingen in der NSG. Kraft durch Freude, Abteilung Volksbildungswerk, unsere Gemeinde zu einer Feierstunde, in der alle Kultur- und gemeinschaftsbildenden Kreise sich einen. Der neuernannte Kreisvolksbildungswart Professor Flötzer stellt sich Emmendingen zum erstenmal als Leiter der Veranstaltung und Redner vor. Damit allen Volksgenossen ermöglicht wird, die Feierstunde im Dreikönig-Saal zu besuchen, findet diese am Sonntag, 28. September, vormittags 10.45 Uhr statt.

≈ Emmendingen, 24. Sept. Am kommenden Sonntag, den 28. September, nachm. 4 Uhr, gibt die Stadtmusikkapelle ein Konzert zu Gunsten des WHW. in den Städt. Anlagen.

*** Emmendingen,** 24. Sept. (Einsatz der Erzieherschaft beim Berufserziehungswerk.) Der Reichswalter des NSLB. Gauleiter Fritz Wächtler richtete an die deutschen Erzieher und Erzieherinnen einen Appell, der die gesamte Erzieherschaft Großdeutschlands zum Einsatz beim Berufserziehungswerk auffordert. „Der Leistungskampf der Heimat", so heißt es in dem Aufruf, „darf gerade im kommenden Herbst und Winter nicht gefährdet werden. Dem trägt auch das Berufserziehungswerk Rechnung, wenn es auf besonderen Wunsch des Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in verstärktem Maße abends Lehrgemeinschaften für Berufstätige durchführt. Da von den Lehrkräften und Uebungsleitern des gesamten Berufserziehungswerkes viele Männer an der Front stehen, wird an die deutschen Erzieher und Erzieherinnen der Appell gerichtet, sich im kommenden Herbst- und Winterabschnitt noch mehr als bisher auch dem Berufserziehungswerk als Lehrkraft und Uebungsleiter zur Verfügung zu stellen."

*** Emmendingen,** 24. Sept. Wiederholtes Glück beim braunen Glücksmann hatte ein hiesiger Parteigenosse, der vor Jahresfrist 100 Mark gewonnen hatte und nun letzter Tage abermals einen Gewinn von 50 Mark zog.

— Neue Freimarkenheftchen mit Führer-Marken. In nächster Zeit werden Freimarkenheftchen zu 2 RM. mit den neuen Freimarken, die das Bild des Führers zeigen, herausgegeben. Die Heftchen tragen die Ordnungsnummer 1. Der Inhalt besteht aus vier Freimarken zu 1 Rpf., 6 Freimarken zu 3 Rpf., 4 Freimarken zu 4 Rpf., 4 Freimarken zu 5 Rpf., 9 Freimarken zu 6 Rpf., 2 Freimarken zu 8 Rpf., 6 Freimarken zu 12 Rpf. Die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin SW 68 gibt die zur Herstellung dieser Auflage gedruckten Markenheftchenbogen zu den üblichen Bedingungen ab.

— Totengedenkfeier des Schwarzwaldvereins. Der Schwarzwaldverein hält seine diesjährige Totengedenkfeier an seinem Heldendenkmal in Allerheiligen am Sonntag, den 5. Oktober 1941 um 15 Uhr ab. Die Gedenkrede hält Otto Reinacher, Lörrach.

— Bessere Verpackung von Postpaketen nach dem Ausland! Die Verpackung der für das Ausland bestimmten Pakete hat in letzter Zeit immer weniger den Vorschriften entsprochen. U. a ist dieser Mangel häufig an den nach Rumänien bestimmten Paketsendungen beobachtet worden, ein Land, für das die Verpackungsvorschriften eine besonders dauerhafte Verpackung verlangen. Die für die verschiedenen Länder gegebenen Verpackungsvorschriften, über die die Postämter Auskunft geben, müssen beachtet werden, auch wenn die Deutsche Reichspost während der Kriegszeit die Verwendung von widerstandsfähigen Papiergeweben oder ähnlichen Stoffen statt Packleinwand (Juteleinen) für Pakete nach dem Ausland nicht beanstandet. Jedenfalls ist für eine gesicherte Anbringung der Paketaufschrift und der amtlichen Klebezettel unbedingt zu sorgen. Gegen die Verwendung von genügend reißfestem Papierbindfaden statt des üblichen Hanfbindfadens soll während der Kriegszeit nichts eingewendet werden.

⊕ Wasser, 23. Sept. (Vom KK.-Schützenverein.) Vergangenen Sonntag hielt der Schützenverein sein diesjähriges Herbstpreisschießen ab. Obwohl die Reihen der Schützen durch Einberufungen zur Wehrmacht und RAD. stark gelichtet sind, war die Beteiligung eine recht gute. Es gelangten 19 wertvolle Preise, die sämtlich von Schützenkameraden gestiftet worden sind, wie folgt zur Verteilung: an die Jung-Schützen: 1. Eugen Eberle mit 201 Ringen, 2. Gerhard Eberle 196 R., 3. Fritz Böcherer II 194 R., 4. Gg. Böcherer II 194 R. und noch 5 weitere. An die Aktiven: 1. Emil Eberle mit 210 Ringen, 2. Adolf Strübin 205 R., 3. Karl Ingold 203 R., Gg. Böcherer I 203 R., 5. Hch. Ehret 202 R. und 5 weitere. Geschossen wurden je drei Schuß liegend freihändig. Die sechs bestgeschossenen Scheiben bildeten das Ergebnis. Wie schon öfters, wurde auch diesmal wieder eine WHW.-Ehrenscheibe herausgeschossen, woran sich auch die anwesenden Passiven rege beteiligten. Den besten Treffer unter 60 hierauf abgegebenen erzielten Wilhelm Bauer, der somit in den Besitz der künstlerisch ausgestatteten Ehrenscheibe gelangte. Die vier Nächstbesten erhielten je einen Trostpreis. Als Reingewinn konnte ein namhafter Betrag an das WHW. überwiesen werden. Der aufgebaute Luftdruckstand erfreute sich seitens der schießsportbegeisterten Jugend ebenfalls eines sehr regen Zuspruchs. Er wurde „leergeschossen!" — Am 19. Oktober treffen sich die Schützen wieder anläßlich des voraussichtlich an diesem Tag stattfindenden End- und Königschießens.

)(Köndringen, 23. Sept. In der am letzten Montag stattgefundenen Gemeinderatssitzung wurde die Schließung der Rebberge beschlossen. Wöchentlich sind zwei Tage zum Begehen der Reben vorgesehen, und zwar Mittwoch und Samstag.

☉ Kenzingen, 23. Sept. Gerichtsassessor Ernst Reifeind, zurzeit als Leutnant bei der Wehrmacht, wurde zum Amtsgerichtsrat ernannt und in genannter Eigenschaft ans hiesige Amtsgericht versetzt.

< Amoltern, 23. Sept. Landwirt Hermann Fischer hier brachte die Hand in die Futterschneidmaschine, wobei er vier Finger verlor. Der Verunglückte wurde ins Endinger Krankenhaus überführt.

† Ringsheim, 22. Sept. In schweres Leid wurde heute früh die Familie des Fabrikarbeiters Josef Appel versetzt. Als die Angehörigen in die Küche kamen, fanden sie den Vater bewußtlos auf. Der herbeigerufene Arzt stellte ein Gehirnschlag fest. Ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, starb er heute nachmittags 2 Uhr. Der schwergeprüften Ehefrau und 6 Kindern wendet sich die Anteilnahme der gesamten Bevölkerung zu.

 # Ringsheim, 23. Sept. Die Oehmdernte hat nun ihr Ende gefunden. Die Tabakernte hat begonnen. Fleißige Hände helfen den Tabak anstechen. Es ist nicht wie in sonstigen Jahren ein lautes Getriebe. Fast aus jedem Haus ist jemand an der Front, da denkt man an die Männer draußen und die Gespräche bewegen sich um ihr Ergehen. Und es ist recht so! Ist der Sieg errungen, kann auch beim Tabakanstechen wieder harmlos „gebosselt" werden.

⚒ Bleibach, 23. Sept. In der Bahnhofwirtschaft Rösch versammelten sich am letzten Sonntag die Mitglieder des Pferdestammbuch, Bezirksgruppe Elztal. Es waren Pferdebesitzer und -züchter aus den verschiedenen Orten des Elztales und aus dem Freiamtgebiet, die sich alljährlich um diese Zeit zur Beratung ihrer Interessen treffen und unter dem Vorsitz von Gallibauer Friedrich Hug, Untersimonswald, Beschlüsse fassen. Das Hauptthema war die Abhaltung einer Stuten- und Fohlenschau mit Prämiierung am 9. Oktober d. J. Nachdem schon diese züchterisch wertvollen Veranstaltungen in den vergangenen Jahren beachtliche Erfolge aufzuweisen hatten, darf man auch der bevorstehenden Schau -- trotz der Kriegszeit — mit Zuversicht entgegensehen. Sie wird bestimmt wieder weitere Erfolge in der einheimischen Pferdezucht aufweisen und auch manchen finanziellen Gewinn in Form von Preisen bieten. Obwohl wir im Zeitalter der Maschine und des Motors leben, gewinnt die Pferdehaltung trotzdem an steigender Bedeutung in ganz Deutschland.

BLD. Oberrimsingen, 23. Sept. Der Landwirt Johann Leberer wurde auf der Heimfahrt vom Feld das Opfer eines Unglücksfalls. Am Kopf und Hals trug er so schwere Verletzungen davon, daß er in die Freiburger Klinik gebracht werden mußte.

Aus Baden

BLD. Mannheim, 23. Sept. (Von Pferden totgedrückt.) In Mannheim-Käfertal wurden zwei vor einem Hause aufgestellte Pferde unruhig und rasten die Straße entlang. Ein Mann aus Käfertal, der die Tiere aufhalten wollte, wurde von ihnen an eine Hauswand gedrückt und erlitt tödliche Verletzungen.

Aus dem Elsaß

Die Straßburger Ausstellung geschlossen
Ueber 400 000 Besucher

BLD. Straßburg, 24. Sept. Nach einem beispiellosen Erfolg schloß am Sonntag die große Straßburger Ausstellung „Deutsche Wirtschaftskraft — Aufbau am Oberrhein", die am 29. August eröffnet worden war. Ueber 400 000 Besucher und über 80 000 Besucher der KdF.-Stadt wurden bis zur Schließung der Ausstellung gezählt. Aus allen Teilen des Reiches, besonders aus Baden und dem Elsaß, waren die Volksgenossen gekommen, um sich persönlich von der Kraft und dem Aufbauwillen der deutschen Wirtschaft zu unterrichten, die mitten im Kriege in anschaulicher Weise ihr Können und ihr Leistungsvermögen dokumentierte.

Aus der Schweiz

— Schnellzug fuhr auf Personenzug. Zehn Todesopfer eines Eisenbahnunglücks in der Schweiz. In der Nähe von Thun fuhr ein Schnellzug auf einen haltenden Personenzug auf. Durch das Unglück wurden zehn Personen getötet und 14, darunter einige schwer, verletzt.

Filmschau

Familienanschluß

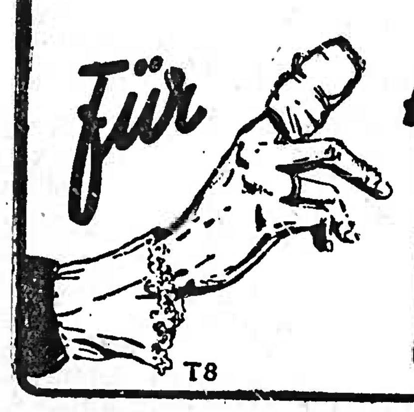
ist ein neuer Terra-Film nach der gleichnamigen Komödie von Karl Bunje. Die Serie der komischen Einfälle reißt nicht ab und Ludwig Schmitz in der Rolle eines Kapitäns Backhahn legt los wie kaum noch je zuvor. Das Zentraltheater Emmendingen bringt diesen köstlichen Film als Hauptschlager seines neuen Wochenprogramms. Es bedarf kaum besonderer Erwähnung, daß die Wochenschau die fortschreitenden Kämpfe gegen die Bolschewisten im Osten enthält.

Küchenzettel

Donnerstag: morgens: Obstmüsle, Vollkornbrot — mittags: Lauchsuppe, gedünsteter Kürbis mit Makkaroni — abends: Vollkornbrot mit verschiedenem Quarkaufstrich, Tee.

Gedünsteter Kürbis mit Makkaroni: 1 kg geschälzene Kürbiswürfel werden mit Fett, Zwiebeln und einigen Tomatenschnitten gar gedünstet und zu Makkaroni gegeben.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.



Klein-Anzeigen in den Breisgauer Nachrichten Emmendingen haben immer Erfolg! Fernruf 303

In tiefem Schmerz teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher, ältester Sohn und Bruder

Erwin Engler
Soldat in einem Infanterie-Regiment

getreu seinem Fahneneid, für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben im Alter von 21½ Jahren gab.

Emmendingen, den 24. September 1941

In tiefer Trauer:
Familie Karl Friedrich Engler
Geschwister und Verwandte

3084

Zentral-Theater Emmendingen
Mittwoch, 24. Sept. u. Donnerstag, 8.00 Uhr
LUDWIG SCHMITZ / KARIN HARDT
in dem neuen Terra-Lustspiel
Familienanschluß
Ludwig Schmitz in einer Paraderolle!
Ein heiterer Film voll komischer Einfälle, der jedem Besucher einen vergnügten Abend bereiten wird.
Jugendverbot! 3078

Bekanntmachung
Eierverteilung
Auf den vom 22. September bis 19. Oktober 1941 gültigen Bestellschein Nr. 28 der Eierkarte werden insgesamt 3 Eier ausgegeben und zwar:
auf den Abschnitt a 1 Ei
auf den Abschnitt b 1 Ei
auf den Abschnitt c 1 Ei
Eine bestimmte Ausgabezeit wird nicht festgesetzt.
Die Eier sind vielmehr jeweils sofort nach Eingang von den Kleinhändlern an die Verbraucher auszugeben, und diese sollen die Eier alsbald nach Belieferung ihres Kleinhändlers abholen.
Emmendingen, den 24. September 1941
Der Landrat
Ernährungsamt Abt. B
3085

Statt Karten!
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Verbundenheit beim Heimgang unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes
Paul
sagen wir herzinnigen Dank. Besonders danken wir für die vielen Blumen- und Kranzspenden, für den ehrenden Nachruf des Jungstammführers Finke und die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Wanner, sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung.
Wir bedauern, nicht allen einzeln danken zu können.
Emmendingen, den 23. September 1941 3081
Alfred Seel und Frau Paula geb. Danner

Suche zum sofortigen oder späteren Eintritt 3062
Malergehilfe
sowie Junge
der Lust hat, das Maler- und Lackierhandwerk zu erlernen
Alfred Reichenbacher
Malermeister
Emmendingen, Markgrafenstr. 61

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten gefl. darauf achten zu wollen, daß
Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung
aufgenommen werden können
Zahlungen erbitten wir entweder auf unser Postscheck-Konto Nr. 7382 Karlsruhe oder direkt an unsere Geschäftsstelle

Wir brauchen täglich
leibliche und geistige Nahrung.
Die täglich „geistige"
ist die Zeitung!

Zu verkaufen eine
Einstell-Kuh
5—6 Liter Milch gebend und zwei starke
Läufer-schweine
Nimburg a. K. Haus Nr. 77

Guterhaltener, kleiner, eiserner
Ofen
zu kaufen gesucht
Adresse abzugeben in der Geschäftsstelle d. Blattes. 3080

Inserieren — das muß sein
Der Kunde kommt nicht von allein

Für Ihr Kind:
HIPP's KINDERNAHRUNG
gegen die Abschnitte A-D der Klk.-Brotkarte in Apotheken und Drogerien

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten!

Strahlende gesunde Augen
Apotheker Dr. Schroeder's Kräuter-Augenbad reinigt und stärkt die Augen, macht sie leuchtend, schützt vor Entzündung und beseitigt Krähenfüße und Augenbeutel.
Flasche 200 g RM. 2.85
Drogerie W. Reichelt, Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM einschließlich Botenlohn und Transportkosten, durch die Post bezogen 1,70 RM zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf, einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Rpf. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 225 — Emmendingen, Donnerstag, 25. September 1941 — 76. Jahrgang

Ein Entrinnen nicht mehr möglich

Bilder einer grauenvollen Niederlage der Bolschewisten

DNB Berlin, 24. Sept. Der Führer einer deutschen Aufklärungsstaffel, die am 23. September im Gebiet der großen Einkesselung der Sowjets ostwärts des Raumes um Kiew eingesetzt war, berichtet von den Bildern der grauenvollen Niederlage, die die Sowjets in zügellose Flucht trieb.

Die deutsche Staffel stürmte in geringer Höhe über das Gelände hin. Heißumkämpfte Dörfer, zurückgelassene Fahrzeuge und abgebrannte Bauernkaten zogen wie auf einem Filmstreifen unter ihnen hin. Auf den Straßen des sowjetischen Rückzuges zogen bis zu vier Kolonnen nebeneinander daher. Die wenigen Eisenbahnstränge waren von ungezählten, langen Transportzügen besetzt, die sich nach Osten in Bewegung zu bringen versuchten. Offenbar waren diese starken sowjetischen Verbände des Glaubens, nach dieser Seite noch entkommen zu können. Sie mußten aber bald bemerken, daß auch dieser Weg endgültig verlegt war.

Von allen Seiten aus dem Ring der deutschen Artillerie unter Feuer genommen, richtete vor allem die deutsche Luftwaffe, mit starken Verbänden eingesetzt, den entscheidenden Vernichtungsangriff gegen sie. In den Wäldern zu beiden Seiten der Bahnstrecke zeigen sich schon einzelne Brandherde. Auf einer parallel zum Schienenstrang laufenden Straße brennen in rotglühenden Farben bolschewistische Panzer und Lastwagen. Hin und wieder raffen sich die Sowjets noch zur Abwehr zusammen. Aber mitten in den Wölkchen hunderter Flakschüsse setzten die deutschen Bombenflieger mutig zum Sturz an und säen Tod und Feuer unter den Flüchtenden. Was dieser Vernichtung entgeht, findet sich später in den Kolonnen sowjetischer Gefangener, die in endloser Reihe den mit Hunderttausenden gefüllten Lagern zugeführt werden.

Volltreffer auf Munitionszüge, Bahnhöfe und Panzerkolonnen

DNB Berlin, 24. Sept. Die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets am südlichen Kampfabschnitt der Ostfront waren am 23. September erneut das Ziel starker Angriffe deutscher Flugzeuge. In ununterbrochenen Einsätzen wurden Eisenbahnlinien und Straßen im Raum um Charkow getroffen und zum Teil zerstört. An vielen Stellen wurden die Gleise unterbrochen und für den Verkehr unbrauchbar gemacht. Bei Angriffen auf Bahnhöfe wurden abgestellte Munitionszüge von Bomben getroffen und in Brand gesetzt. Eine große Anzahl beladener Eisenbahnwagen flog unter starken Explosionserscheinungen in die Luft; dabei wurden auch Bahnhofsgebäude und Lagerhäuser in Mitleidenschaft gezogen. Mehrere Gebäude wurden durch den Luftdruck zerstört oder brannten ab. Im gleichen Raum griff eine Gruppe deutscher Kampfflugzeuge sowjetische Panzer an, die sich zu einem Gegenangriff bereitgestellt hatten. Zahlreiche Panzer wurden durch Bomben vernichtet und weitere durch starke Beschädigungen ebenfalls außer Gefecht gesetzt.

Der Bericht des OKW.

Bombenvolltreffer auf Schlachtschiffen und einem Zerstörer in der Kronstädter Bucht —

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum ostwärts Kiew wurden gestern weitere Teile des Feindes vernichtet. Der Rest ist in zwei eng umschlossene Kessel zusammengetrieben, deren Luftbild chaotische Verhältnisse aufzeigt. In wenigen Tagen kann mit der völligen Beseitigung dieser Kräfte gerechnet werden.

In der Kronstädter Bucht erzielten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Bombenvolltreffer auf Schlachtschiffen und einem Zerstörer der Sowjets. Im Küstengebiet des Weißen Meeres vernichtete ein Kampffliegerverband ein Großkraftwerk. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich wirksam gegen militärische Anlagen in Leningrad und Moskau.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampffliegerkräfte in der letzten Nacht Hafenanlagen am St. Georgs-Kanal sowie an der Südküste der Insel. Größere Brände, u. a. in Milfordhaven, ließen den Erfolg dieser Angriffe erkennen.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

„Die schmerzliche Botschaft für Stalin"

DNB Newyork, 24. Sept. Der Scripps-Howard-Korrespondent Simms befaßt sich in einem Artikel aus Washington mit dem Schicksal der UdSSR. Diplomatische Kreise müßten zugeben, daß weder England noch die USA. in der Lage seien, größere Mengen Munition nach der Sowjetunion zu senden. Die Regierungen dieser beiden Länder wollten ihr äußerstes tun, aber man könne keine Tanks, Flugzeuge und Kanonen abgeben, wenn keine übrig seien. Das sei eine schmerzliche Botschaft, die die beiden Missionen aus London und Washington diese Woche Stalin überbringen mußten.

„London und Washington raufen sich die Haare"

Die Newyorker Zeitungen widmen den Berichten von der Ostfront große Aufmerksamkeit. Erstmals bringen sie Berichte ihrer Korrespondenten aus der Sowjetunion. Der Berichterstatter der „New York Herald Tribune", Wallace Carroll, schreibt, daß zum ersten Male amerikanische und britische Journalisten die sowjetische Front aufsuchen durften. Carroll muß dabei allerdings zugeben, daß sie von den Sowjets nur in der Etappe herumgeführt worden sind, denn von tatsächlicher Kampftätigkeit hätten sie kaum etwas gesehen.

In einem Kommentar beleuchtet das Blatt die schwierige Lage der Sowjets und meint, jetzt, wo schlechte Nachrichten aus dem Osten kämen, wo Kiew gefallen sei und die Deutschen das Donez- und wahrscheinlich auch das Don-Gebiet gefährdeten, rauft man sich in Washington und in London die Haare und suche Wege, um den Sowjets Tanks, Flugzeuge, Geschütze usw. anliefern zu können. Dabei müsse man die Feststellung machen, daß dies heute schwieriger sei als noch vor wenigen Wochen. Man merke nun, in welche gefährliche Lage man selbst kommen werde, falls die Sowjets zusammenbrechen.

„New York Herald News" meint skeptisch, daß die Niederringung Deutschlands nur durch den Marsch nach Berlin erreicht werden könne. Dazu müsse USA. zumindest mehrere Millionen Soldaten opfern. Aber selbst dann sei noch keine Garantie für die Erreichung dieses Zieles gegeben. „Es ist daher besser für die Vereinigten Staaten", so folgert das Blatt abschließend, „wenn sie ausschließlich um die eigene Sicherheit bemüht sind".

Nach dem Londoner Korrespondenten von „Svenska Dagbladet" schreibt die „Daily Mail", erst jetzt seien viele Engländer brutal aus dem Traum geweckt worden, daß die Sowjetunion den Krieg für England gewinnen werde. Man sei sich jetzt darüber klar, daß Hitler eine seiner kühnsten Offensiven durchführe.

Gewaltige Leistungen der deutschen Infanterie

DNB Berlin, 24. Sept. Die großen deutschen Erfolge in der Umfassungsschlacht ostwärts Kiew sind mit gewaltigen Marsch- und Kampfleistungen der deutschen Infanterie verbunden. Eine hervorragende Leistung auf diesem Gebiet vollbrachte am 21. Sept. ein deutsches Infanterieregiment, das kämpfend und marschierend eine Strecke von 90 Kilometern zurücklegte. Die Marschleistung dieser deutschen Infanteristen wird vor allem dadurch unterstrichen, daß die Truppen sich auf schlechtesten Wegen und in teilweise wegelosem Gelände vorwärtskämpfen mußten.

Weitere Teile der Befestigungsanlagen Leningrads genommen

DNB Berlin, 24. Sept. Die Kämpfe vor Leningrad wurden von den deutschen Truppen auch am 23. Sept. erfolgreich fortgeführt. Nach heftigen Kämpfen nahmen deutsche Truppen weitere Teile der Befestigungsanlagen. Eine deutsche Division drang in tief ausgebaute und durch Bunker verstärkte Feldstellungen der Sowjets ein und eroberte nach harten Häuser- und Straßenkämpfen einen größeren Ort vor Leningrad. Eine andere deutsche Division stieß am Morgen des 23. Sept. mitten in einen in Gang befindlichen sowjetischen Angriff hinein und erreichte kämpfend einen Panzergraben am Rande einer Ortschaft. Andere deutsche Verbände eroberten in erbittertem Häuserkampf eine Ortschaft und setzten im Nahkampf zahlreiche sowjetische Bunker außer Gefecht. Eine starke sowjetische Feldstellung, in der die Bolschewisten hartnäckigen Widerstand leisteten, wurde von deutschen Truppen genommen. Unter schweren Verlusten wurden die bolschewistischen Verteidiger geschlagen und aufgerieben. Einheiten der deutschen Luftwaffe griffen an allen Stellen der Front vor Leningrad erfolgreich in den Erdkampf ein und unterstützten das Vorgehen der Infanterie.

Deutsches Artilleriefeuer brachte Sowjetkriegsschiffe zum Schweigen

DNB Berlin, 24. Sept. Im Laufe des 23. September versuchten ein sowjetisches Schlachtschiff und ein anderes Kriegsschiff, von dem Hafen von Kronstadt aus in die Landkämpfe um Leningrad mit dem Feuer ihrer Schiffsgeschütze einzugreifen. Schwere deutsche Artillerie nahm die Sowjetschiffe sofort unter wirksames Feuer. Unter der Wirkung des erfolgreichen deutschen Artilleriebeschusses mußten die beiden sowjetischen Kriegsschiffe ihr Feuer einstellen.

Konzentrierte Angriffe der Luftwaffe im Kampfabschnitt von Leningrad

DNB. Berlin, 24. Sept. Sehr starke Kräfte der deutschen Luftwaffe konzentrierten ihre Angriffe im Nordteil der Ostfront am 23. September wiederum auf die im Raum von Leningrad eingeschlossenen Sowjettruppen. In rollenden Einsätzen zerschlugen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bolschewistische Artillerie- und Feldstellungen. Schlachtflieger und Jäger, die gleichfalls in die Erdkämpfe eingriffen, unterstützten die deutschen Truppen. In den Fahrzeugparks der Sowjets wurden große Zerstörungen erzielt und viele Treffer in lagerndem und fahrendem Kriegsmaterial angerichtet. Die blutigen Verluste der Sowjetverbände müssen nach den guten Trefferlagen der Bomben und der Wirkung der unaufhaltsamen Tiefangriffe wieder sehr groß sein. Allein in diesem Kampfraum wurden am 23. September in zahlreichen Luftkämpfen 23 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Sowjetisches Kriegsschiff vor Oesel in Brand geschossen

DNB Berlin, 24. Sept. Ein sowjetisches Kriegsschiff versuchte im Laufe des 22. Sept. sich den deutschen Stellungen an der Küste der Insel Oesel zu nähern. Deutsche Küstenbatterien nahmen das Kriegsschiff sofort unter Feuer. Nach mehreren Volltreffern geriet das sowjetische Kriegsschiff in Brand und blieb bewegungsunfähig liegen.

Sowjetisches Minenräumboot von den Finnen versenkt

DNB. Helsinki, 24. Sept. Von finnischer amtlicher Stelle wird bekanntgegeben: Oestlich der Insel Suursaar im Finnischen Meerbusen versenkte ein finnisches Motortorpedoboot in der Nacht zum 22. September ein sowjetisches Minenräumboot von 500 Tonnen. Ein Mitglied der Besatzung wurde gerettet und gefangengenommen, während die übrige Besatzung von 35 Mann mit dem Schiff unterging.

Auf dem Ladogasee wurde von finnischen Streitkräften ein Transportfahrzeug versenkt.

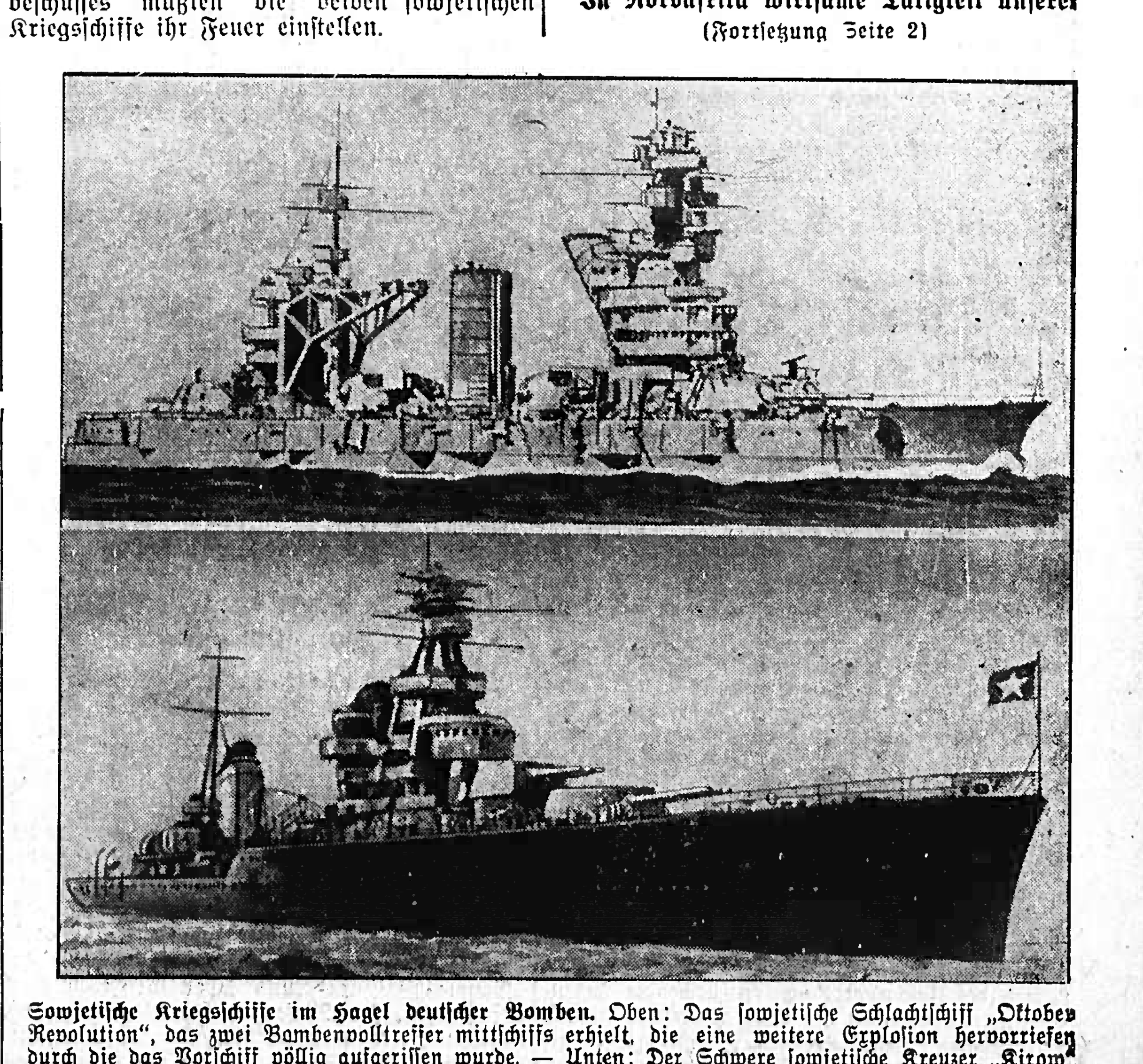
Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 24. Sept. **Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wirksame Tätigkeit unserer

(Fortsetzung Seite 2)



Sowjetische Kriegsschiffe im Hagel deutscher Bomben. Oben: Das sowjetische Schlachtschiff „Oktober Revolution", das zwei Bombenvolltreffer mittschiffs erhielt, die eine weitere Explosion hervorriefen, durch die das Vorschiff völlig aufgerissen wurde. — Unten: Der Schwere sowjetische Kreuzer „Kirow", der zwei Volltreffer erhielt. Deutsche Flugzeuge sichteten ihn brennend. (Weltbild-Archiv / Sch)

(Fortsetzung von Seite 1)

Artillerie an der Front von Tobruk. Feindliche Annäherungsversuche wurden unverzüglich abgewiesen.

Die britische Luftwaffe unternahm Einflüge auf die Städte Benghasi, Tripolis, Homs und Misurata. Im letztgenannten Ort sind fünf Tote und sieben Verletzte zu beklagen. Zwei feindliche Bomber wurden von der Bodenabwehr von Tripolis und Homs brennend abgeschossen.

In Ostafrika auf den verschiedenen Fronten des Abschnittes von Gondar Offensiv-Erkundungen unserer Abteilungen, die feindliche Einheiten in die Flucht trieben und ihnen Verluste zufügten.

Einheiten unserer Luftwaffe unter dem Kommando der Flugzeugführer Oberleutnant Mario Sami und Leutnant Pier Luigi Lauro griffen im Mittelmeer einen auf Fahrt befindlichen feindlichen Geleitzug an. Ein bewaffnetes Handelsschiff von 2500 Tonnen wurde getroffen, explodierte und sank schnell. Ein weiteres Handelsschiff von 1000 Tonnen blieb schwer beschädigt liegen.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl des Kapitänleutnant Olindo di Serio versenkte im östlichen Mittelmeer einen Petroleumtanker von 12 000 Tonnen durch Torpedo.

Auf Grund von weiteren Informationen kann festgestellt werden, daß zwei von den drei durch Sturmkampfmittel der Kriegsmarine im Hafen von Gibraltar versenkten Einheiten die Tankdampfer „Fiona-Shell" und „Dembydale" sind und daß das beschädigte und als verloren angesehene Handelsschiff „Durham" heißt. Die der britischen Handelsmarine bei unseren Angriffen auf Gibraltar zugefügten Verluste belaufen sich damit auf vier Einheiten.

Der ungarische Heeresbericht

DNB. Budapest, 24. Sept. MTI. meldet von der Ostfront: Die Operationen der verbündeten Streitkräfte in der Ukraine gehen weiterhin planmäßig vor sich. Die Zermürbung der eingekreisten feindlichen Armeeteile ist in einigen Kesseln bereits vollzogen. Die Säuberung der betreffenden Gebiete ist im Gange. In anderen Kesseln wird die Aufreibung der bolschewistischen Heeresteile fortgesetzt. Die Honvedtruppen erfüllen ihre bisherigen Aufgaben. Der Widerstand der Bolschewisten in dem ungarischen Frontabschnitt flaut weiterhin ab.

Ritterkreuz für tapfere Flieger

DNB. Berlin, 24. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Hauptmann Blasig,
Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader;
Hauptmann Bruck,
Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader;
Stabsfeldwebel Bock,
Aufklärungsbeobachter in einem Sturzkampfgeschwader.

Hauptmann Arnulf Blasig, am 30. 12. 1913 in Berlin geboren, hat auf allen Feindflügen sein hervorragendes Können und seine unermüdliche Einsatzbereitschaft erwiesen. Als vorbildlicher Führer konnte er seine Gruppe zu bedeutsamen Erfolgen führen. Im finnischen Kampfraum eingesetzt, bahnte er an der Spitze seiner Gruppe in zahlreichen kühnen Sturz- und Tiefangriffen der schwer kämpfenden Infanterie den Weg und nahm dadurch maßgeblichen Anteil an den erfolgreichen Operationen der Heeresverbände. In dem 12tägigen Kampf um Salla ist seine Gruppe Tag und Nacht im Einsatz gewesen, und seiner umsichtigen Führung und persönlichen Tapferkeit ist das Hauptverdienst der Einnahme dieses starken Festungsblockes zu danken. Insgesamt vernichtete die von ihm geführte Gruppe u. a. 16 Panzerwagen, einen Panzerzug, vier Eisenbahnzüge, 17 Batterien, zerstörte über 45 Flugzeuge am Boden und schoß sieben Feindflugzeuge ab. Neben diesen hervorragenden Erfolgen konnte seine Gruppe im Kampf gegen stark geschützte Stützpunkte um Murmansk fünf sowjetische Zerstörer, fünf Frachtschiffe von insgesamt 9500 brt versenken und zwölf Frachtschiffe von zusammen 10 000 brt so schwer beschädigen, daß sie für eine weitere Versorgung des Gegners ausfallen.

Hauptmann Helmut Bruck, am 16. 2. 1913 in Kittlitztreben, Kreis Bunzlau, geboren, hat seinen Verband auf allen Kriegsschauplätzen im Brennpunkt der Schlachten an den Feind geführt. Durch seine ungewöhnliche Tatkraft und sein Draufgängertum reißt er als Führer seines Verbandes die Besatzungen immer wieder zu großen Erfolgen mit. Daneben zeichnet ihn sein kameradschaftlicher Opfersinn besonders aus. So mußte in der Schlacht an Bzura ein Flugzeug seiner Staffel auf feindlichem Gebiet notlanden. In schwerem Abwehrfeuer landete er neben der beschädigten Maschine und übernahm die Besatzung. Im Osten zerschlug sein Verband, der Infanterie und den eigenen Panzern vielfach den Weg bahnend, sowjetische Panzerabteilungen und Truppenansammlungen im Raume Brest-Litowsk und in der Westukraine und zerstörte gegen stärkste Flakabwehr eine zäh verteidigte Dnjestr-Brücke, die Hauptmann Bruck durch einen Volltreffer aus niedrigster Höhe vernichtete.

Stabsfeldwebel Albert Bock, am 14. 12. 1911 in Flensburg geboren, vermochte als Aufklärungsbeobachter eines Stukageschwaders in rücksichtslosem persönlichem Einsatz in über 200 Feindflügen Aufklärungsergebnisse und Bildunterlagen zu erfliegen, die wegen ihrer unbedingten Zuverlässigkeit für den Einsatz des Geschwaders von entscheidender Bedeutung waren. Daneben hat er in zahlreichen kühnen Tiefangriffen wiederholt in den Erdkampf eingegriffen und dem Gegner schweren Schaden zugefügt.

Die fürchterliche Niederlage der Sowjets

Pressestimmen aus verbündeten Ländern

Die Vernichtung von 50 sowjetischen Divisionen im Raum östlich von Kiew mit der bisher gewaltigsten Gefangenenzahl von 380 000 Mann hat in Italien nachhaltigsten Eindruck gemacht. Die norditalienische Presse unterstreicht diesen neuen großen Erfolg und spricht von einer „fürchterlichen Niederlage der Sowjets".

„Der grandiose Sieg", so hebt „Popolo d'Italia" hervor, „ist die Folge eines vorbereiteten und von den deutschen Truppen glänzend durchgeführten Manövers, dessen Einzelheiten kennenzulernen überaus interessant wäre. Besondere Bedeutung kommt der Tatsache zu, daß es Timoschenko trotz heftiger Gegenangriffe nicht gelang, das Manöver von Kiew zu stören, sowie dem Umstand, daß die Sowjets steigende Anzeichen der Auflösung verraten, wie dies auch aus der feigen Flucht zahlreicher Offiziere und politischer Kommissar hervorgeht, deshalb auch die Londoner Kritik und die englische Besorgnis. Stalins Vorwürfe gegen London wegen des Ausbleibens einer wirksamen Hilfe sind dagegen," wie das Blatt ironisch bemerkt, „unbegründet". Der rote Zar hat lediglich die wahren Absichten der Briten nicht durchschaut. Nicht England sollte den Sowjets helfen, sondern ausschließlich die Sowjets den Engländern. Den Sowjets war die Aufgabe der Vernichtung des Kriegsmaterials der Achse zugedacht, während jetzt im Gegensatz zu den englisch-sowjetischen Abmachungen das sowjetische Kriegspotential vernichtet wird. Daher ist auch die Verstimmung in London," wie „Popolo d'Italia" schließt, „nur zu verständlich und nach britischer Denkart vollkommen berechtigt.

Die slowakische Presse würdigt ebenfalls ausführlich die neuen Erfolge der deutschen Truppen. „Gardista" führt u. a. aus, daß das Tempo der deutschen Operationen überwältigend sei, um so mehr, als auf einem Gebiet gekämpft wurde, das heute schon größer sei als Großdeutschland. Man müsse sich vorstellen, was es bedeutet, in drei Monaten einen so großen Raum zu besetzen und dazu noch auf diesem Gebiet eine Anzahl feindlicher Armeen vollständig zu vernichten.

Weite Gebiete von Weißmeer-Karelien und Aunus seien bereits an Finnland angeschlossen, das Ziel aber gehe, so schreibt die finnische Zeitung „Ajan Suunta", auf die vollständige Beseitigung und Vernichtung des Feindes. „Darum freuen wir uns über die Siege, die unser mächtiger Verbündeter, Deutschland, und die übrigen gegen den Bolschewismus kämpfenden Völker erringen. „Es sind dies Siege", so schreibt das Blatt nach einer Aufzählung der letzten großen Erfolge an der Ostfront, „die sich in entscheidender Weise unserer Sache anfügen und damit zur Schaffung eines gesicherten Finnlands dienen. Diese gewaltigen Erfolge sind dazu angetan, unserem Volk die Kraft zu geben, den großen und ehrenvollen Kampf bis zum Ende durchzustehen."

Nur noch ein Satz ...

An den geschwätzigen Moskauer Heeresberichten, die vor drei Monaten mit seitenlangen Heldenepen begannen, war schon seit Wochen ein zunehmender Schrumpfungsprozeß zu beobachten. Vor dem unaufhaltsamen Marschtritt der deutschen Bataillone mußten allmählich auch die üppigen Phantastereien der Kremljuden verstummen, die sich der Wucht der Tatsachen nicht mehr mit ihren armseligen Lügen entgegenzustemmen vermochten.

Dieser unausbleibliche Prozeß hat jetzt jenen Tiefstand erreicht, der der hoffnungslosen sowjetischen Lage entspricht. Während Moskau bekanntlich gestern — mehr lächerlich als verlogen — den überragenden deutschen Gefangenen- und Beuteziffern noch einige kümmerliche Zahlen entgegenzustellen versuchte, hat es heute auch darauf verzichtet. Der sowjetische Heeresbericht vom Mittwoch besteht nur noch aus dem einen Satz:

„Unsere Truppen führten Kämpfe an der ganzen Front".

Ihm gegenüber steht der heutige Wehrmachtsbericht, der diese Kämpfe für einen Teil der Front mit den Worten umreißt:

„Im Raum ostwärts Kiew wurden weitere Teile des Feindes vernichtet. Der Rest ist in zwei eng umschlossenen Kessel zusammengetrieben, deren Luftbild chaotische Verhältnisse aufzeigt. In wenigen Tagen kann mit der völligen Beseitigung dieser Kräfte gerechnet werden".

Wie noch immer in den Feldzügen dieses Krieges sind die glorreichen Waffentaten unserer Soldaten auch ein vernichtender Sieg der Wahrheit über die Lüge, die sich jetzt bereits in Moskau ängstlich zu verkriechen beginnt.

Maisky warnt die Engländer vor Illusionen

DNB. Newyork, 24. Sept. Der Sowjetbotschafter in London, Maisky, behauptete in einer Rede vor der dortigen USA.-Handelskammer, die Sowjetunion kämpfe für die Freiheit der Welt. Deshalb müßten England und die Vereinigten Staaten einspringen, die Produktionsverluste der Sowjets gutzumachen. Er gab zu, daß die Sowjets schwere Verluste erlitten haben und daß ihnen wichtige Industriezentren verloren gingen. Es würde immer schwieriger, das verlorene Kriegsmaterial zu ersetzen. Maisky warnte dann vor „Amateurstrategen", die auf „General Winter" und „General Schlamm" vertrauten. Die Tatsachen bewiesen, daß die deutsche Kriegsmaschine noch immer sehr stark sei und sich die Sowjetunion einer gespannten schweren Situation gegenüber sehe. Es nütze nichts, die Augen vor der Wirklichkeit zu schließen.

Englische geistliche Diener vor dem Sowjetjuden Maisky

DNB. Stockholm, 24. Sept. Geistliche der anglikanischen Kirche aus der Grafschaft Essex haben an den Botschafter der Sowjetunion in London, den Juden Maisky, ein Schreiben gerichtet, in dem es unter anderem heißt:

„In Anbetracht dessen, daß zwischen uns früher Unstimmigkeiten geherrscht haben„ sehen wir uns heute veranlaßt, Ihnen jetzt unsere Sympathien und unsere Bewunderung für die ruhmreichen Taten der Sowjetarmee zum Ausdruck zu bringen. Wir sind dessen gewiß, daß in unserem gemeinsamen Kampf gegen die heidnischen Kräfte des Faschismus der Sieg geschenkt wird und versprechen der Sowjetunion, die für die Kultur der Menschheit kämpft, unsere Hilfe mit Wort und Tat."

Das Schreiben trägt die Unterschrift eines Bischofs, 14 Geistlicher sowie des Kirchspielältesten.

Kurze Meldungen

Empfang zu Ehren Bottais

DNB Berlin, 24. Sept. Reichsminister Rust veranstaltete am Dienstagabend im Hotel Adlon zu Ehren des italienischen Ministers für nationale Erziehung, Bottai, einen Empfang. Von italienischer Seite nahmen außer dem Minister und seiner Begleitung Minister Cosmelli als Vertreter des italienischen Botschafters und andere Herren der italienischen Botschaft teil.

Bottai besuchte am Mittwoch in Begleitung des Reichsministers Rust das Reichssportfeld, wo der Reichssportführer und Präsident der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, von Tschammer und Osten, die Führung durch die Bauten und Anlagen und zu den verschiedenen Uebungsgruppen übernahm.

Der Minister begab sich dann nach Potsdam, wo er an der Gruft Friedrichs des Großen verweilte und das neue Palais, Sanssouci sowie die Reichsschule des Reichsarbeitsdienstes besichtigte. Nachdem der Leiter der Abteilung für Auswärtige Angelegenheiten, Oberstarbeitsführer Müller-Brandenburg, den italienischen Minister im Namen des Reichsarbeitsführers begrüßt hatte, gab der Leiter der Schule, Oberstarbeitsführer Herzog, einen Ueberblick über den Sinn und Weien der Führerausbildung im Reichsarbeitsdienst.

Salzburger Gedächtnisfeier für Paracelsus

DNB. Salzburg, 24. Sept. Am Tage, an dem vor 400 Jahren in Salzburg Theophrastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, nach einem von fanatischem Drängen erfüllten Wanderleben die Augen schloß, versammelten sich die Vertreter des Reiches und der Partei, die Vertreter der Wehrmacht, der deutschen und ausländischen Wissenschaft und der Heilpraxis zu einer eindrucksvollen Gedenkfeier im Salzburger Festspielhaus, in der der überragende Geist des großen Mannes gefeiert wurde, dessen Erkenntnisse einem neuen Zeitalter der ärztlichen Kunst die Tore geöffnet haben.

„Großdeutschland und die See"

DNB. München, 24. Sept. Im festlich geschmückten Vorsaal des Bibliotheksbaues des Deutschen Museums eröffnete am Mittwochvormittag Großadmiral Raeder die von der Hauptstadt der Bewegung und vom Reichsbund deutscher Seegeltung veranstaltete große Ausstellung „Großdeutschland und die See". Dem feierlichen Eröffnungsakt wohnten zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht, unter ihnen Reichsstatthalter General Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Adolf Wagner und eine Reihe namhafter Gäste aus befreundeten Staaten bei. Die Großausstellung gibt unter Einbeziehung des weltanschaulichen Konzerts ein umfassendes Bild der Geschichte der deutschen Seegeltung.

Todes- und Zuchthausstrafen gegen Kommunisten in Paris

DNB. Paris, 24. Sept. Der Staatsgerichtshof zur Unterdrückung kommunistischer Umtriebe hat vier Kommunisten zum Tode verurteilt. 13 Kommunisten, darunter 4 Frauen, wurden zu Zuchthausstrafen zwischen fünf Jahren und lebenslänglichem Freiheitsentzug verurteilt; 21 weitere wegen kommunistischer Umtriebe angeklagte Personen, darunter sieben Frauen, wurden zu Gefängnisstrafen zwischen ein und vier Jahren, sowie zu Geldstrafen verurteilt. 12 Angeklagte, darunter sechs Frauen, wurden freigesprochen.

Arbeitermenge versuchte das Haus des mexikanischen Staatspräsidenten zu stürmen

DNB. Mexiko-City, 24. Sept. Am Dienstagnachmittag versammelte sich vor dem Privathaus des Staatspräsidenten Avila Camacho eine Arbeitermenge, die stürmisch Einlaß begehrte. Als dieser verweigert wurde, versuchte die Menge gewaltsam in das Haus einzudringen. Daraufhin sahen sich die Soldaten gezwungen, in die Menge zu schießen. Es gab einige Tote und Verletzte.

Roosevelt pfeift auf Völkerrecht und Verfassung

Das Neutralitätsgesetz ist ihm im Wege! — Kriegshetze geht ihm über alles

DNB. Berlin, 24. Sept. Roosevelt bekannte am Mittwoch in der Pressekonferenz offen, daß das sogenannte Neutralitätsgesetz seinen Zielen im Wege steht.

Der Präsident wurde über die Versenkung eines bewaffneten, unter britischem Geleit und unter der Flagge Panamas fahrenden Dampfers „Pink Star" befragt. Das Schiff stand in nordamerikanischem Besitz und war auf dem Wege nach Island. Roosevelt gab ohne weiteres zu, daß die „Pink Star" mit einem Geschütz bewaffnet war und unter kanadischem Geleitschutz fuhr.

Die USA.-Regierung werde die Frage der Bewaffnung von nordamerikanischen Handelsschiffen prüfen, und es werde alles getan werden, um diese Schiffe zu schützen, erklärte Roosevelt. Das würde eine Abänderung des Neutralitätsgesetzes bedingen. Bis zur nächsten Woche werde man eine Entscheidung fällen, wieweit man mit dem Widerruf des Gesetzes gehen wolle.

Das Hauptziel sei die Verteidigung der Nation, sagte er weiter. Man sollte dieses Ziel nicht durch „Einzelheiten" verwirren, wie etwa welche Flagge ein Schiff führe oder ob es mit einem Geschütz bewaffnet sei. Derartige Einzelheiten seien unbedeutend, wenn man einer Gruppe gegenüberstehe, die versuche, die gesamte Welt zu beherrschen. Es sei zweifellos, daß Handelsschiffe auf Grund internationalen Rechtes bewaffnet werden dürften — behauptet der Rechtsverdreher -- und das einzige, das dem im Wege stehe, sei das Neutralitätsgesetz.

Wieder einmal hat sich gezeigt, daß die Forderungen der Hetzgehilfen Roosevelts, Hull-Knox und wie sie heißen, abgekartetes Spiel waren. Der Herr des Weißen Hauses will die Unterstützung des im Todeskampf stehenden England mit allen Mitteln. Dabei ist ihm das Neutralitätsgesetz von 1935 im Wege. Verfassungsbestimmungen und Völkerrecht spielen für ihr keine Rolle, wenn er den Auftrag Alljudas und der Weltfreimaurerei erfüllt. „Derartige Einzelheiten sind unbedeutend!" Was tut es da schon, wenn das versenkte Schiff gar nicht unter USA.-Flagge fuhr, wenn es sich in einem britischen Geleitzug befand, bewaffnet war und schließlich noch auf dem Umweg über Island zum Kampf gegen Deutschland bestimmtes Kriegsmaterial nach England bringen sollte? Das sind „unbedeutende Einzelheiten" für den Kriegshetzer Roosevelt! Er wünscht den bewaffneten Konflikt, der es ihm möglich macht, den Widerstand des weitaus größten Teiles des USA.-Volkes zu besiegen, den alle Hetze und alle Verdrehungen und Agitationsmanöver nicht niederringen konnten. Nach Wildwestmanier setzt sich Roosevelt über alles Recht hinweg und steuert stur und bedenkenlos seinem Ziel — dem Krieg — zu.

DNB. Stockholm, 23. Sept. Das USA.-Marineministerium teilt nach einer in „Nya Dagligt Allehanda" wiedergegebenen United-Preß-Meldung aus Washington mit, daß mindestens 24 britische Kriegsschiffe USA.-Häfen zur Reparatur angelaufen haben. Darunter befänden sich die Schlachtschiffe „Malaya", „Roadney" und „Resolution".

DNB. Newyork, 24. Sept. Roosevelt unterzeichnete das neue Steuergesetz, das das höchste der USA.-Geschichte darstellt und 3,53 Milliarden Dollar einbringen soll. Damit dürften die Bundeseinnahmen insgesamt 13 Milliarden Dollar überschreiten.

Associated Preß zufolge ist diese Riesensumme angesichts des USA.-Rüstungsprogramms und der Hilfe für England und die Sowjets längst nicht genügend und wird nur zur Hälfte die Regierungsmaßnahmen des laufenden Fiskaljahres decken. Wenn der Vorschlag Morgenthaus, zwei Drittel der Regierungsausgaben durch Einkünfte und nur ein Drittel durch Anleihen zu bestreiten, verwirklicht werden solle, müßten die Steuern weiter heraufgesetzt werden. Wie verlautet, soll die Steuererhöhung noch in diesem Herbst oder zu Beginn des nächsten Jahres beantragt werden.

— **Das Großfeuer in Istanbul — 500 Obdachlose.** Bei der Brandkatastrophe im Stadtteil Phanat am rechten Ufer des Goldenen Horns sind insgesamt 100 Wohnhäuser und zwei kleine Moscheen vollständig niedergebrannt. Rund 500 Personen sind obdachlos geworden und werden vom Roten Halbmond betreut. Als einziges Todesopfer ist der 70jährige Muezzin einer Moschee zu beklagen. Der Gebäudekomplex des orthodoxen Patriarchats, wo das Großfeuer in einem Büroraum, wohl infolge von Kurzschluß, entstanden ist, hat erheblich gelitten. Die Kanzleiräume der verschiedenen orthodoxen Behörden und Gemäldesammlungen sind vernichtet, ebenso ein Teil der Patriarchatskirche. Die Löscharbeiten wurden durch starken Wind sehr erschwert. — Im Laufe der Jahrhunderte ist gerade der dichtbevölkerte Phanat häufig von großen Bränden heimgesucht worden.

— **Dutzende riesiger Benzinbehälter in Flammen.** Wie Associated Preß meldet, brach in der Raffinerie der Standard Oil Company in Whiting (Indiana) nach einer Explosion Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit auf dutzende riesiger Benzinbehälter ausdehnte. Die gesamte Feuerwehr und Polizei in der Umgegend wurde mobilisiert, um das Feuer, dessen Flammen meilenweit sichtbar sind, zu bekämpfen. Das Unglück forderte ein Todesopfer sowie mehrere Verletzte.

Die andere Seite

Von ϟϟ-Kriegsberichter Dr. Alfred Thoß

DNB . . ., 23. Sept. (ϟϟ-PK.) „Schaut her! Ein Wunder! Hier ist das Grab eines gefallenen Sowjetsoldaten!", rief ein Kamerad von einem Haus herüber. „So etwas gibt es auch?", fragten wir erstaunt zurück, und lenkten unsere Schritte seitwärts. Tatsächlich, hier auf einer Wiese sehen wir zum erstenmal, daß der Feind einen gefallenen Sowjetsoldaten in einem richtigen Grab beerdigt hatte. Ueber dem Toten war die Erde in rechteckiger Form aufgeschüttet und einige Sträucher waren darauf gepflanzt worden. Am oberen Ende stand ein Holzpfosten auf dem Namen, Geburts- und Sterbetag des Gefallenen geschrieben waren. In die Spitze des Pfostens war ein roter Sowjetstern gesteckt.

So etwas hatten wir noch nicht gesehen, obwohl wir schon seit Anfang des Krieges hinter den Sowjets her sind und unsere ϟϟ-Division ihnen erhebliche Verluste beigebracht hat. Oft hatten wir beobachtet, wie die zurückgewichenen Bolschewisten ihre Toten in Massengräber, über denen nur eine dünne Schicht Erde lag, hineingeworfen hatten, häufiger noch waren sie einfach einzeln dort, wo sie gefallen, in ein Loch gestoßen und mit wenig Erde bedeckt worden. Nicht selten sah man links oder rechts im Straßengraben aus einer niedrigen Erderhöhung einen Fuß oder einen anderen Körperteil herausragen, so flüchtig waren dort Tote verscharrt worden.

Meistens nahmen die zurückweichenden Gegner Tote und Verwundete aber auf Lastkraftwagen mit zurück; anscheinend gehört es mit zu den Aufgaben der politischen Kommissare, diese Transporte rechtzeitig durchzuführen, um uns die gegnerischen Verluste zu verschleiern. Wo die Bolschewisten infolge unseres raschen Vorstoßens die Toten zurückließen, sorgten wir vielfach für ihre Beerdigung. Manchmal ließen wir diese Arbeit von Zivilisten vornehmen, die dabei mit einer empörten Rohheit und Herzlosigkeit zu Werke gingen. Aber vielleicht trieb bittere Not sie dazu, die oft schon ein paar Tage daliegenden Leichen völlig auszuziehen. Konnten sie von den Toten auch kein Hemd erben, weil diese meist selbst keines besaßen. Hosen und Stiefel waren doch eine sehr willkommene Beute. — Uebrigens ließen die Kommissare die in ihrem Auftrag zurückgebrachten Toten wohl ebenso nackt ausziehen, damit die Uniformstücke neue Verwendung finden konnten. Gefangene sagten einmal aus, daß sie in Moskau zusammengetrieben worden seien und in ihren Zivilkleidern den Marsch zur Front an den Ilmensee hätten antreten müssen! Wessen Schuhe diesen Fußmarsch nicht ausgehalten hätten, der mußte eben barfuß weiterlaufen. Erst in den Wäldern kurz hinter der Front waren diese zusammengewürfelten und wenig ausgebildeten Haufen dann eingekleidet worden; sicherlich wohl mit den Bekleidungsstücken der Gefallenen.

Kann man die eben gezeigte Behandlung der Toten durch die Zivilbevölkerung als durch die Not bedingt vielleicht noch verstehen, so ist die beobachtete rohe Art der Beerdigung sowjetischer Gefallener durch ihre eigenen gefangenen Kameraden kaum glaublich. In einem Falle sah ich, als die Gefangenen in das für einen Toten bemessene Grab einen zweiten legen sollten und sich das Grab nun als zu klein erwies, wie der Gefangene sich einfach auf die Schienbeine des oberen Toten stellte und solange wippte, bis der Leichnam nach seiner Meinung mit hineinpaßte; als es dennoch unzureichend war, wollte er kurzerhand mit dem Spaten einen Fuß abschlagen. Diese unvorstellbare Rohheit war den umherstehenden deutschen Soldaten aber doch zu viel.

Diese Handlungsweise der Gefangenen ist neben einem uns unbegreiflichen Verhältnis zu den Toten, neben ihrer teilnahmslosen Gefühlsturheit, wohl mit darauf zurückzuführen, daß es in der Sowjetarmee k e i n e K a m e r a d s c h a f t gibt. Wie kann sie möglich sein, da jeder im anderen einen Denunzianten sehen muß und immer die Pistole des Kommissars oder seiner Schergen droht? — Ein sehr verständiger Gefangener sagte einmal mit tiefer Bewunderung von der bei uns beobachteten Kameradschaft: „Bei euch ist so etwas möglich, ihr seid alle Germanskis. Aber wir? Was sind wir? Völker aus so verschiedenen Teilen einer großen Welt sind bei uns zusammengewürfelt. Kann ich dem, der mir nach Herkunft und Sprache völlig fremd ist, vertrauen? Nein!" — So sahen wir, daß sich Gefangene Mäntel, Zeltbahnen und andere Sachen von uns ruhig abnehmen ließen; sobald wir diese Gegenstände, die wir selbstverständlich nicht für uns nehmen wollten, an andere Gefangene wieder ausgaben, begann ein großes Geschrei und jeder wollte das Seine wieder haben. Wenn die Gefangenen irgendwo an Straßen und Brücken mitbauten, schleppten sie ständig ihr ganzes Hab und Gut mit sich herum, obwohl es ihnen lästig war, aber die Furcht vor Diebstahl war zu groß, und so trennten sie sich keinen Augenblick von ihrem Besitz. In Gefangenensammelstellen konnte man beobachten, daß bei der Essenausgabe die Gefangenen nur an sich selbst dachten und ihren verwundeten Kameraden, die infolge ihrer Verwundung nicht zum Essenfassen kommen konnten, nichts zukommen und sie ruhig hungern ließen! Wenn wir vergleichen wollen, finden wir hier die zusammengezwungenen, zu Proletariern erniedrigten, aus Heimat und Volk herausgerissenen Menschen, die den bolschewistischen Bonzen nur solange wertvoll sind, als sie als Kanonenfutter gebraucht werden können. Die nach materialistischer Auffassung nutzlosen Kadaver wirft man eben zur Seite, verscharrt sie möglichst unauffällig! Sie sind unbrauchbare Glieder für die Verteidigung des „Paradieses der Arbeiter und Bauern".

Wie wunderbar dagegen ist die Verbundenheit der deutschen Soldaten zu ihren gefallenen Kameraden! Wie herrlich ist die vertrauensvolle Kameradschaft, geboren aus dem Bewußtsein der Blutsverwandschaft und vertieft durch die Schicksalsverbundenheit einer jahrtausendealten ehrenvollen Geschichte und eines entscheidenden, zukunftverheißenden Kampfes! Das Grab eines jeden Gefallenen wird mit besonderer Liebe gestaltet, und voll Trauer sehen wir manchen Kameraden vor der durch schmucke Birkenstämme eingefriedeten Grabstätte eines unserer Helden verweilen, der, wie es der Leitspruch unserer ϟϟ sagt, seine Ehre mit der Treue bis zum Tode besiegelte. Diese toten Kameraden sind die Zeugen einer großen, stolzen Zukunft, dieser Toten Tatenruhm wird ewig in unserer Geschichte weiterleben und Vermächtnis und Aufgabe für die Erben des durch ihr Blut miterkämpften Reiches sein.

In der befreiten Südukraine. Immer wieder sieht man in den Dörfern und Städten der befreiten Südukraine solche Bilder. Die Bevölkerung umringt deutsche Offiziere und Soldaten und erzählt ihnen, wie dankbar sie ist, endlich von dem furchtbaren Druck befreit zu sein, der über zwei Jahrzehnte auf ihr lastete. (PK.-Müller-Weltbild / K.)

Sowjetbunker in der Strohpuppe

Kleines Zwischenspiel bei einem großen Angriff

PK. Der Zugführer winkt seinen Männern zurück: „Nachkommen!" Drei MG.-Bedienungen springen mit ihrem Gerät aus dem Straßengraben und rennen über ein Stoppelfeld.

Der Unteroffizier beobachtet weiter, dreht sich plötzlich hart auf die Seite und ruft „Volle Deckung". Noch ist den Männern nicht klar, was eigentlich los ist, als es um sie herum surrt und zwitschert und spritzt. Der Obergefreite, Schütze I am vordersten MG., knirscht ein Wort, das als nicht sehr fein gilt, einem bedrängten Soldatenherzen im rechten Augenblick aber die nötige Luft macht. Er liegt mit seinem MG. glücklicherweise in einer niedrigen Furche, hat also wenigstens etwas Deckung. „Erste Gruppe übernimmt Feuerschutz, die anderen zurück in den Graben!" Der Unteroffizier hat die Situation erkannt und gibt ruhig seine Befehle.

Aus einer „harmlosen" Strohpuppe etwa 70 Meter vor ihnen tacken zwei feindliche Maschinengewehre. Obgleich die Sowjets ihre ganze Feuerkraft auf das vordere MG. konzentrieren, sind bei dem ersten Feuerstoß weiter zurück zwei Mann verwundet worden. Ein Sanitätsgefreiter kriecht hin und bringt die glücklicherweise nur leicht Verwundeten in Sicherheit. In wenigen Augenblicken steht das Strohbündel in hellen Flammen. Der Wind packt die Rauchfahne und biegt sie nach der Seite um — die beiden MG's der Bolschewisten schießen weiter.

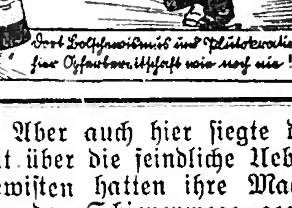
Zwei Kameraden haben sich inzwischen von der Flanke herangearbeitet, und in hohem Bogen fliegen ihre Handgranaten in den brennende Bündel Stroh und bringen die sowjetischen Waffen zum Schweigen. Der Obergefreite hebt das MG. auf die Schulter und sagt: „Jetzt wollen wir uns das komische Ding mal von nahem ansehen!" Schon nach wenigen Schritten bleiben sie aber betroffen stehen, denn aus dem qualmenden Loch im Stoppelfeld treten drei Bolschewiken mit hoch erhobenen Händen.

Kopfschüttelnd sehen sich unsere Infanteristen an, und der Obergefreite, der Schlesier, spricht langsam das geflügelte bayerische Wort: „Ja mei, gibt's denn dös a?" Die Bolschewiken werden nach Waffen untersucht und nach der Straße gebracht, während die Männer die immer geheimnisvolleren Strohpuppenreste untersuchen. Zu ihrem größten Erstaunen stehen sie vor einer regelrecht ausgebauten kleinen, aber starken Feldbefestigung für sechs Mann. Drei von ihnen liegen tot bei ihren Maschinengewehren.

Erde, Aeste und verbranntes Stroh werden beiseite geschoben, und die Männer stellen sachkundig fest: Dreifach übereinanderliegende, durch 15 Zentimeter hohe Erdschichten abgesetzte Holzbohlen mit eingelassenen Schießscharten. Der ganze Stand ist durch eine gewöhnliche Strohpuppe von sechs Bündeln so unauffällig getarnt, daß auch aus nächster Entfernung nichts verraten wurde.

Unsere MG.-Männer kennen ihren Feind im Osten sehr gut und wissen, daß sie in dieser Gegend noch auf viele ganz ähnlich ausgebaute Stellungen stoßen werden. Denn so geschickt jede einzelne Befestigung, jedes einzelne Schützenloch angelegt ist — die Ueberraschung gelingt immer nur einmal, denn dieselbe Art der Tarnung kehrt wie alles im Leben der Sowjetbürger als eine Art Einheitsnorm hundertfältig wieder. Unsere oft erprobten Soldaten haben den sicheren Blick für solche dem Laien unsichtbaren Befestigungen, aber auch sie können eines Tages solche Ueberraschung erleben wie dieser Zug einer Infanteriekompanie. Von nun an werden sich auch die harmlosen Strohpuppen der besonderen Aufmerksamkeit unserer Soldaten erfreuen.

Von Kriegsberichter Dr. Hans O. Hönig.



Marsch in die Ukraine — Frühjahr 1918

Erinnerungen an einen fast vergessenen Eisenbahnfeldzug gegen die Bolschewisten

PK. Die ukrainischen Brennpunkte im siegreichen Kampf gegen den Bolschewismus waren schon einmal der Schauplatz kriegerischer Operationen des deutschen Heeres. Die gewaltigen Ereignisse im Westen haben den Ostfeldzug des Frühjahres 1918 überschattet, so daß die heutige Generation kaum noch von ihm weiß. Aber diese Geschehnisse sollen nicht vergessen sein. Die unvorhergesehenen Weiterungen, Folgen der einzigartigen politischen Voraussetzungen, die den Einmarsch zum regelrechten Krieg ausweiteten, die Waffentaten unserer Soldaten in einem neuartigen Bandenkrieg, und endlich die ganze Skala der Hoffnungen, Enttäuschungen und Erfolge in der wirtschaftlichen Verwertung des Landes — all dies ergibt ein buntes, wirres, aber auch packendes Bild der damaligen Vorgänge. Dies allein verlohnte schon ein kurzes Erinnern, auch wenn jene Geschehnisse von einst nicht wieder wichtig zur Klärung der heutigen Lage geworden wären.

Trotz langwieriger Verhandlungen mit den bolschewistischen Emissären, die den Friedenskongreß zu Brest-Litowsk als Agitationstribüne ansahen, war es nach dem Zusammenbruch des Zarismus nicht zu dem erwarteten Frieden gekommen. Die Mittelmächte konnten zunächst nur mit der Regierung der Ukraine Frieden schließen. Diese Kiewer „Rada" stand jedoch auf tönernen Füßen und mußte zugleich mit dem Vertragsabschluß an die Mittelmächte die Bitte um bewaffnete Intervention gegen die Bolschewisten richten. Die deutsche Oberste Heeresleitung sagte trotz aller Bedenken wegen der drohenden Schwächung des Westheeres eine Hilfe zu. Zugleich mit dem übrigen Ostheer, das nach Kündigung des Waffenstillstandes die alte Dauerstellung überschritt, rückte daher am 18. Februar 1918 auch die Heeresgruppe des Generalobersten Linsingen in die Ukraine ein. Ueber Luck und Rowno wurde schon in den ersten Märztagen das heilige Kiew, die Keimzelle des alten Warägerstaates, erreicht. Bis dorthin war der Widerstand der bolschewistischen Banden nur gering. Denn den Sowjets, die die Ukraine terrorisierten, war es noch nicht gelungen, eine neue Armee aufzustellen. Erst weiter im Osten verstärkte sich der Widerstand; aber schon Mitte März konnte das wichtige Industriezentrum Charkow, ein Bollwerk der Bolschewisten, im Kampf erobert und über das eigentliche ukrainische Gebiet hinaus Sicherungen vorgeschoben werden.

Inzwischen hatte sich auch Oesterreich-Ungarn zum militärischen Vorgehen entschlossen. Am 28. Februar wurden die österreichisch-ungarischen Truppen unter Feldmarschall Böhm-Ermolli mit dem Hauptziel Odessa in Marsch gesetzt. Es kam zu einem förmlichen Wettrennen der deutschen und der österreichischen Armeen nach Odessa, das von bolschewistischen Matrosen der Schwarzmeerflotte verteidigt wurde. Die vorgeschobenen deutschen Kräfte kamen zuerst an; sie warteten aber vor den Toren der Stadt wegen der übergroßen Zahl der feindlichen Verteidigungskräfte auf die nachrückenden österreichisch-ungarischen Truppen, die dann als erste die Stadt besetzten; bei der Aufteilung der Interessengebiete war festgelegt worden, daß Odessa der Sitz des österreichisch-ungarischen Armeegruppenkommandos werden sollte. Nicht weniger als drei verschiedene Regierungen amtierten zu dieser Zeit in der Stadt, in der sich neun verschiedene Milizen um die Herrschaft stritten. Solche chaotischen Zustände herrschten aber überall im Lande.

Von Odessa aus wurde Nikolajew im viertägigen Straßenkampf von den Bolschewiken gesäubert. Hier kam es zur Vereinigung mit den von Norden herunterziehenden deutschen Truppen, die die Krim besetzten. Ueber die Landenge von Perekop und längs der Eisenbahn rückte das Korps Kosch auf der Halbinsel vor. Am 1. Mai fiel Sebastopol und am 2. Mai standen bayerische Reiter in der Feste Kartsch, dem Schlüssel zum Asowschen Meer.

Während die Oesterreicher über Cherson, dessen Zitadelle neuen Kampf forderte, in das Donezgebiet vorstießen, besetzte das deutsche Korps Knörzer am 8. Mai die von einer bolschewistischen Kuban-Regierung beherrschte Stadt Rostow am Don, um das Industriegebiet im Osten zu sichern.

So war Mitte Mai die ganze Ukraine und ein breiter angrenzender Streifen im Osten besetzt. In drei Monaten hatte eine halbe Million Soldaten — zum größten Teil Landwehrmänner und Landstürmer — ein Gebiet mit 35 Millionen Einwohnern vom äußeren Feinde befreit. Die einzigartige Schnelligkeit dieser Operationen erklärte sich vor allem dadurch, daß sie im Gegensatz zum jetzigen Kriege gegen einen völlig ungeordneten Feind geführt wurden. Zwar wurde um manche Orte auch erbittert gerungen, aber die bolschewistischen Partisanen waren eben doch nur Banden und kein reguläres Militär unter einheitlicher Führung. Dazu kam noch eine Eigenart der damaligen Kriegsführung. Kraftfahrzeuge gab es nur in sehr beschränkter Zahl. Auch der Pferdebestand der Truppe lag weit unter dem Soll. So blieben für den Vormarsch nur die Eisenbahnen, deren man sich auch in meisterhafter Weise bediente. Der Krieg spielte sich im wesentlichen um die Schienenstränge ab. Eisenbahnknotenpunkte und die Erlangung genügenden rollenden Materials waren das Hauptziel der meisten Kämpfe. Meist ohne Streckensicherung und ohne genaue Kenntnis der Lage wurde so lange gefahren, bis Sprengungen oder feindlicher Widerstand den Vormarsch aufhielten, wobei die Spitzenverbände wiederholt in kritische Lagen kamen. Auf der breiten Spur waren die heimischen Panzerzüge nicht verwendbar, sodaß die Bolschewisten mit ihren schwer bewaffneten Panzerzügen gegen unsere behelfsmäßigen Panzerzüge im Vorteil waren. Aber auch hier siegte der deutsche Kampfesmut über die feindliche Ueberlegenheit. Die Bolschewisten hatten ihre Macht auf die Beherrschung der Schienenwege gegründet, sodaß sie als wahre „Eisenbahnnomaden" ihr ganzes geraubtes Gut mit sich schleppten, das nun in die Hände der Verbündeten fiel. Die Monitore der österreichisch-ungarischen Kriegsflottille, die das Schwarze Meer bewungen hatten, befuhren den Bug und Dnjepr und erleichterten die Säuberung der Ukraine.

Der raschen Besetzung des Landes sollte seine Durchdringung und Erschließung folgen. Hierzu erwiesen sich jedoch die Kräfte der Besatzungsheere als zu schwach. Den bolschewistischen Banden gelang es immer wieder, Zustrom und Unterstützung aus der aufgeputschten Bevölkerung zu finden. Am 30. Juli 1918 fiel General Eichhorn, der Oberbefehlshaber der deutschen Heeresgruppe, einem bolschewistischen Attentat zum Opfer. Es war aber schon zu spät zu entscheidenden Maßnahmen gegen den Feind im Lande.

Die Auflösung der österreichisch-ungarischen Verbände — auch der energische General der Infanterie Kraus, der letzte Kommandant der österreichischen Armee, war dagegen machtlos — beschwor im November 1918 eine ernste Gefahr für das noch im Lande stehende deutsche Heer herauf. Umbrandet von der Revolte in der Heimat und von der bolschewistischen Revolution kämpfte es noch bis zum Frühjahr 1919, bis die letzten deutschen Truppen, die so lange auf Befehl der Entente ausgehalten hatten, das Land mit blanker Waffe und reiner Ehre verließen — Mit dem Abmarsch der Deutschen wurde in dem unglücklichen Land, das unter ihrem Schutz der Freiheit entgegenzugehen schien, die Hölle entfesselt. Die Entente verriet ihre Verbündeten, und unter den Hufen der Reiterei Budjennys wurde alles zerstampft, was diesem Lande sein Gesicht, seine Eigenart und seine Kultur gegeben hatte.

Von Kriegsberichter Dr. K. [illegible]

Keine Nachricht von Marianne

Erzählung von H. Klockenbusch.

Er war der Aelteste in unserer Gruppe. Nicht dem Alter nach, sondern weil er das meiste erlebt hatte.

Das war wohl auch der Grund, daß wir uns oft im stillen über seine unzerstörbare gute Laune wunderten. Immer war es Robert Winschuh, der in den brenzlichsten Lagen das Wort fand, das ein befreiendes Lachen auslöste. Immer war er es, der die Mundharmonika aus dem Brotbeutel hervorholte, wenn auf dem Marsch die Stiefel der Kameraden allzu mechanisch über die zerwühlten Straßen schlurrten. Vielleicht hatte die Gelassenheit, mit der er alles ertrug, ihren Grund darin, daß er von uns allen die meisten Briefe und Päckchen von daheim bekam.

Einmal hatte er uns das Bild seiner Familie gezeigt. Eine schlanke Frau mit sanftem Gesicht. Daneben ein frischer Junge von fünf, sechs Jahren. „Das ist Marianne," hatte Robert gesagt. „Und der Junge heißt natürlich genau so wie ich . . ."

Anfang 1918 kamen die ruhigen Wochen, die dem großen Märzsturm vorausgingen. In dieser Zeit begann eine seltsame Veränderung mit Winschuh. Er wurde still, blaß und reizbar und lehnte ab, wenn wir ihn baten, einmal wieder die Mundharmonika zu spielen.

Zuerst glaubten wir, er sei krank. Aber das war es wohl nicht. „Ich kenne das," sagte schließlich Bieneck. „Mancher übersteht in diesem Kriege die tollsten Sachen und hinterher, wenn Ruhe ist, hat es ihn doppelt schlimm!"

Es war uns zu dieser Zeit noch nicht aufgefallen, daß Winschuh seit fast einer Woche keinen Brief von seiner Frau bekommen hatte. Benno Holling, sein Freund, sagte es uns. „Ihr braucht ihn aber nicht danach zu fragen!", setzte er hinzu.

Einmal in der Nacht hörten wir Holling und Winschuh im Unterstand miteinander flüstern. „Was du dir immer gleich denkst!", sagte Holling. „Es kann tausend Gründe haben, wenn eine Frau einmal ein paar Tage nicht schreibt. Schließlich habe sie daheim auch alle Hände voll zu tun!"

„Jaja, gab Winschuh zurück und blickte abwesend in das Kerzenlicht. Dann, als irgendwo ein Maschinengewehr tackte, sagte er: „Ich wollte, es ginge wieder los, wie damals bei Verdun und an der Somme!"

Von Tag zu Tag wartete Winschuh auf Nachricht von seiner Frau. Es kam nichts. Immer wieder aber verstand es Holling, den Freund aufzurichten. „Du wirst es sehen, daß sich alles aufklärt!" versicherte er immer wieder.

Eines Tages hörte Winschuh von der Sache mit dem Gefreiten Zinkgraf. Dem waren aus der Heimat böse Dinge über seine Frau berichtet worden und man hatte Zinkgraf schließlich völlig verstört ins Lazarett schaffen müssen.

Seit diesem Tage verfiel Winschuh zusehends. „Du wirst sehen," sagte er zu Holling, „so wie mit Zinkgraf wird es eines Tages auch mit mir kommen!"

„Was für ein Unsinn!", sprach Holling dagegen. „Ich kann das niemals glauben, nach dem, was du mir von deiner Frau erzählt hast. Und du glaubst es auch wohl selber nicht . . .!"

Schließlich fruchteten alle Vorstellungen Hollings doch nicht mehr. Eines Tages schrieb Robert Winschuh einen langen Brief an seine Frau. Sein Gesicht war gänzlich zerfallen und seine Hände zitierten beim Schreiben.

Als er den Brief zuklebte und wir in sein Gesicht blickten, erschraken wir über das böse Flackern in seinen Augen.

„So," sagte er zu Holling, der jeden Abend die Post der Kompanie nach hinten brachte. „Du wirst diesen Brief heute abend mitnehmen, und ich werde endlich Gewißheit bekommen!"

„Das werde ich nicht tun!" gab Holling zurück.

„Du wirst!", sagte Winschuh drohend. „Sonst bist du mein Freund nicht mehr!"

„Warte noch zwei Tage, Robert," bat Holling, „ist dann noch keine Nachricht da, dann werde ich den Brief besorgen."

Auch diese beiden Tage verstrichen, ohne daß ein Lebenszeichen von Winschuhs Frau eintraf. Da steckte Holling den Brief ein, als er sich zum Gehen anschickte.

Andern Tags aber wurde beim Postempfang Winschuhs Name aufgerufen. Er nahm den Brief mit bebender Hand entgegen und erblaßte, als er einen Blick auf die Anschrift warf.

Hernach ist Winschuh zusammengesunken im Unterstand, bis Holling zurückkam. Dann stand er mit einer seltsam steifen Bewegung auf. „Hast du den Brief besorgt?", fragte er tonlos.

Holling nickte langsam.

„Dann ist alles aus," sagte Winschuh. „Meine Frau hat diese lange Zeit nicht geschrieben, weil der Junge sehr krank war. Sie wollte mich nicht ängstigen, hat es aber auch nicht fertiggebracht, es mir im Brief zu verschweigen. Sie wisse wohl, schreibt sie, daß es vielleicht falsch gewesen wäre, aber ich wisse ja, daß ich mich auf sie verlassen könne."

Seine Zähne schlugen wie im Frost aufeinander. „Und nun ist der Junge, der Robert, auf dem Wege der Besserung. Und morgen, übermorgen wird sie meinen Brief bekommen, und dann . . ."

„Dann mußt du aber schleunigst schreiben, Robert!" fiel Holling ein. „Nämlich, der andere Brief . . ., weißt du, wir bekamen an dem Abend ein paar Mal heftiges Feuer und mußten uns wiederholt in den Dreck legen. Und da hat halt der Brief allerhand mitgekriegt. Man konnte ihn so nicht abschicken . . ."

Holling zwinkerte uns zu, als er Winschuh den verschmutzten Brief zurückgab. „Jetzt mußt du ihn aber sofort noch einmal schreiben!" —

Seit diesem Tage spielte Robert Winschuh wieder seine Mundharmonika. Lauter schöne, alte Volkslieder. Manchmal sogar, wenn der Unterstand unter schweren Einschlägen schwankte . . .

Alt- Gold - Silber - Münzen - Double kauft zu Höchstpreisen 2953

STOTZ AM MARTINSTOR

Gen.-Nr. C 40/6088 Freiburg i. Br.

Vermischtes

as Gespenst des Klatsches

ging in dem großen Berliner Mietshause um. — „Haben Sie die Wäsche gesehen, die Ihre Nachbarin, Frau K., zum Trocknen auf dem Hof aufgehängt hat," zischelte Frau N. einer anderen Mieterin zu, „glauben Sie etwa, daß die Leute sich diese guten Sachen auf ehrliche Weise angeschafft haben? Früher hatten sie doch nichts. Und dann die schönen Kleider, mit denen sich die Frau behängt . . .!" Bald galt es in dem Hause als Tatsache, daß die Eheleute K. raffinierte Diebe sein müßten. Einer plapperte es dem anderen nach — jeder hatte noch etwas dazu erfunden —, und nur die unmittelbar Betroffenen selbst ahnten längere Zeit nichts von ihren „Sünden", bis sie dann endlich doch dahinter kamen. Der Ehemann K. erhob darauf Klage gegen die Ehrabschneiderinnen, um endlich Ruhe zu schaffen. Da fielen plötzlich die Klatschbasen um und nahmen ihre Behauptungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Nur Frau N., die Urheberin des Klatsches, wollte sich nicht dazu bequemen, so daß die Angelegenheit vor der Privatklageabteilung des Berliner Amtsgerichts zur Entscheidung kommen mußte. Hier konnte das verleumdete Ehepaar an Hand von Rechnungen einwandfrei nachweisen, daß alle in seinem Besitz befindlichen Wäsche- und Kleidungsstücke ordnungsgemäß gekauft und bezahlt waren. — „Legen Sie Wert auf die Bestrafung der Beklagten?" fragte der Richter. „Oder würden Sie damit einverstanden sein, wenn der Fall durch eine Ehrenerklärung auf gütlichem Wege aus der Welt geschafft wird?" — Die Eheleute K. erklärten sich sofort dazu bereit. — „Wir wollen ja nur vor diesem elenden Geschwätz endlich bewahrt bleiben," sagte der Mann, „es gibt doch heutzutage wirklich andere Dinge, die uns bewegen!" — Der Richter wandte sich an die Beklagte. — „Sie haben sich ja überzeugen können, daß Ihre Behauptungen nicht stimmen," so meinte er. „Sind Sie nun auch bereit, die Folgen daraus zu ziehen und um Entschuldigung zu bitten?" — Die Beklagte machte ein trotziges Gesicht. — „Nein," so erklärte sie, „ich bitte nicht um Verzeihung, lieber will ich bestraft werden!" — „Sie sind im Unrecht," hielt ihr der Richter vor, „überlegen Sie sich die Sache ganz genau, und ich rate Ihnen dringend, Vernunft anzunehmen!" — Die Beklagte schüttelte mit dem Kopf, und man erkannte an ihrer eisigen Miene, daß alle weiteren Vermittlungsversuche an ihrer Sturheit abprallen würden. — Das Urteil gegen die Klatschbase lautete auf einen Monat Gefängnis. — „Die Beklagte hat eine schwere Verleumdung gegen die Kläger erhoben und sich selten uneinsichtig gezeigt," erklärte der Richter, „aus diesem Grund mußte sie einen fühlbaren Denkzettel erhalten, der mit einer Geldstrafe nicht den erforderlichen Sühnezweck erreicht hätte!"

Heute wird verdunkelt von 19.22 bis 7.20 Uhr

Denken Sie an Ihre Sparbüchse!

So mancher Extra-Groschen kann hineinkommen, wenn Sie beispielsweise zum Zähneputzen die gute Nivea-Zahnpasta benutzen. Die große Tube kostet nur 40 Pfg.

NIVEA ZAHNPASTA

Schließlich: gespart ist gespart!

Fähnrich unter falscher Fahne

Roman von Herbert Steinmann

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag Berlin SW 11

29 (Nachdruck verboten)

Die Dämmerstunde liegt über dem kleinen Stübchen im Hause der Witwe Ullrich, bei der Leutnant Fritz Dittmar und Damian Hassel, sein treuer Exerzierhelfer, im Bürgerquartier liegen. Steuben hat neue Vorschriften für die Ausbildung der Milizen erlassen, und so ist der Dienst schwer und bringt täglich etwas Neues. Aber er macht Dittmar Freude.

Im Kamin knistert die rote Glut, über den mit Bohlen belegten Flur hinweg hört man die Quartierwirtin in der Küche eifrig mit dem Geschirr klappern.

Die beiden Kameraden sitzen schweigend, ihre Tonpfeifen rauchend, vor dem Feuer, wie sie es oft zu tun pflegen in der Dämmerstunde, wenn der Dienst zu Ende ist.

Jetzt beugt sich Hassel vor, steckt einen Fidibus in die Glut. Hell flammt das Papier auf und beleuchtet für einen Augenblick das Gesicht des Pockennarbigen, das außergewöhnlich ernst ist.

„Du, Fritz?"

„Ja — —," fährt Dittmar empor. Seine Gedanken waren wieder einmal weit fort beim Farmhaus auf den Hügeln.

„Mir geht da etwas im Kopf rum: Wir bleiben ja nun wohl hier im Lande, werden wir nun deswegen Amerikaner? Und wie geht das zu? Denn eigentlich, meine ich, wir bleiben doch Deutsche, selbst wenn wir auch englisch sprechen!"

„Da hast du recht, Damian," sagte Dittmar aus tiefem Herzensgrunde, „wir bleiben Deutsche. Wir werden dem Lande die Treue halten, das uns aufnahm, aber unser Herz wird immer drüben sein. Aber beschwer dich nicht mit solchen Gedanken, Damian, du gefällst mir in der letzten Zeit überhaupt nicht mehr. Dich bedrückt etwas?"

Hassel hat den Fidibus verlöscht.

„Mich bedrückt schon lange etwas, Fritz, ich denke da an Kassel —."

Unwirsch ist Dittmars Stimme.

„Laß die Vergangenheit ruhen, Damian! Vorwärts den Blick, das Leben liegt noch vor uns, der Tapfere kann alles gewinnen. Bist doch sonst nicht so!"

Könnte Dittmar jetzt Hassels Antlitz deutlich sehen, er würde merken, wie niedergedrückt sein Gefährte ist.

„Hättest mich ausreden lassen sollen, Fritz. Einmal muß es doch runter vom Herzen. Ich muß dir davon sprechen. Ich war ein Schuft — damals."

Dittmars Hand sucht die des Kameraden.

„Unsinn, Hassel, ein braver anständiger Bursche bist du, ein treuer Freund — ich will's nicht wissen, was du vielleicht in der Vergangenheit für Dummheiten gemacht, die du heute in trüber Stunde doppelt schwarz siehst. Laß es ruhen."

Im Dunkeln fährt sich der ehemalige Reitknecht mit der Hand über die Augen. Ein tiefer Seufzer.

„Ich mache es so nicht lang mehr, Fritz —."

Jetzt aber wird Dittmar wütend.

„Zum Teufel, sei kein altes Weib, Bursch! Wo ist denn der alte Damian Hassel geblieben? Auf, mache Licht — das vertreibt die Gespenster."

Hassel sucht schon gehorsam nach Stahl, Feuerstein und Zunder. Da geht schwer die Außentür, und über die Diele kommt ein fester Männerschritt näher.

„Flugs, Damian, da kommt Grotius schon, und wir sitzen noch im Dunkeln wie Mädchen, die sich in der Spinnstube Märchen erzählen."

Im gleichen Augenblick aber als der Andere Licht macht und hell der Kerzenschein auf die Gestalt fällt, die da regungslos im Türrahmen steht, fährt Fritz Dittmar betroffen von seinem Sitz auf.

„Ihr seid es — Vater Bauer?"

Noch niemals hat der alte deutsche Farmer das Quartier des Leutnants Dittmar betreten, obgleich sie nun schon seit Wochen dicht beieinanderleben, der eine in der nächsten Umgebung Washingtons, der andere als Ausbildungsoffizier Steubens.

Der Alte kommt langsam näher. Auf seinem Gesicht ist eine seltsame Mischung von Verlegenheit, verhaltenem Zorn und einer unerklärlichen Besorgnis.

„Wundert Euch nicht, Leutnant, daß ich zu Euch komme," poltert er rauh hervor, „ich hab's schon eingesehen, daß ich Euch verkannt habe früher. Der Hans hat mir immer in den Ohren gelegen und für Euch gesprochen. Doch ich wäre noch nicht gekommen, wenn's nicht um mein Mädchen ginge und — beim Kuckuck — wenn Ihr nicht der Nächste wäret mitzuhelfen — —."

Voll schrecklicher Ahnung sieht Dittmar dem Alten in die Augen.

„Käte — — ? Um Gotteswillen, was ist ihr geschehen?"

„Dem Clinton ist sie in die Hände gefallen, sie und die Antje. Er hält sie gefangen. Tonkas brachte die Botschaft. Der Tory will ihr an die Ehre. Ich aber habe geschworen, sie herauszuholen aus Clinton-Farm, und wenn die ganze britische Armee sie bewacht — —."

Dittmar ist sehr blaß geworden. Gleich darauf aber schießt ihm die Röte des Zorns in die Stirn.

„Ich muß dabei sein, Vater Bauer, das ist mein Recht und meine Pflicht gegen Käte —."

In den blauen Augen des deutschen Riesen ist ein freudiges Funkeln.

„Ihr macht mir das Werben und die Abbitte leicht, Dittmar, bedenkt Ihr auch die Gefahr, die eine Handvoll Männer läuft, mitten unter hundertfacher Uebermacht."

„Es geht mir um Käte, Vater Bauer — wie Euch!"

Da drängt sich Damian Hassel heran.

„Laßt mich auch dabei sein, alter Mann — ich möchte meinen Leutnant nicht allein lassen."

„Vergeßt auch mich nicht — wenn es um Antje und Käte geht," mit verbissenem Gesicht steht Gebhardt Grotius auf der Schwelle. Er hat im unbemerkten Hereintreten alles gehört.

Der alte Bauer räuspert sich vor Verlegenheit.

„Wahrlich, ich habe Euch Hessen bitter notwendig abzubitten, daß ich schlecht von Euch dachte. Jungen, das vergesse ich Euch nicht. Dittmar, gebt mir die Hand — wenn's gemeinsam in den Kampf geht, da hindern nur die Förmlichkeiten. Eure Hand her Grotius — auch Ihr seid ein ganzer Kerl, Hassel — nun weiß ich, wir holen unsere Mädels heraus, oder wir gehen zusammen zum Sterben."

Doch Dittmar fährt heiß ein Gedanke in die Seele.

„Aber der General, wird er solchen Streifzug erlauben?"

Der alte Bauer lächelt.

„Es geht häufig solche Streifpartie los. Ich habe den Steuben um die Erlaubnis gebeten — und, ehrlich gesagt, er war's, der mir riet, Euch zum Mitkommen zu bewegen, obgleich er meinte, Ihr seiet noch etliche Monate nicht verpflichtet, mit der Waffe gegen den Briten zu kämpfen. Allerdings —," seine Blicke scheinen jedem der Männer ins Herz zu sehen, „weiterhelfen kann uns der Steuben nicht. Geht es schief, bezahlen wir es mit dem Hals."

(Fortsetzung folgt.)

Kann man am Gewitter Geld verdienen?

Wenn man alles Regenwasser sammeln und damit Wäsche waschen würde, könnte man viel Geld verdienen. Denn Regenwasser läßt die Seife im Waschpulver ganz anders schäumen als Leitungswasser. Wenn die Lauge aber gut schäumt, dann wird auch die Waschkraft richtig ausgenutzt! Man spart Waschpulver! Verstehen Sie jetzt, wie man mit Regenwasser Waschpulver sparen und Geld verdienen könnte?

Wie kommt es aber, daß die Waschlauge aus Leitungswasser so viel schlechter schäumt? Das Wasser nimmt auf seinem Weg durch die Erde verschiedene Mineralien, unter anderm auch Kalk, auf, ehe es als Quell- oder Leitungswasser wieder zutage tritt. Diese Mineralien geben dem Wasser oft einen feinen und eigenartigen Geschmack. Sie kräftigen die Gesundheit, ja sie heilen sogar bei gewissen Krankheiten.

Zum Waschen eignet sich dieses Wasser aber weniger. Der Kalkgehalt macht das Wasser hart. Sobald dann Seife oder seifenhaltiges Waschpulver mit diesem harten Wasser in Berührung kommt, bildet sich Kalkseife. Kalkseife aber schäumt nicht und hat auch keine Reinigungskraft mehr. Man muß also noch mehr Waschpulver nehmen, um die Wäsche einigermaßen sauber zu bekommen. Sehr oft braucht man doppelt soviel!

All diese Seife bzw. das Waschpulver kann man sparen, wenn man das Wasser vor dem Waschen weich macht. Man muß nur kurze Zeit vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll eines guten Enthärtungsmittels im Kessel verrühren. Viele Hausfrauen staunen, mit wieviel weniger Waschpulver sie dann auskommen! Die Waschlauge schäumt viel besser als früher und reinigt viel gründlicher.

Im Haushalt gibt es überhaupt manche Gelegenheiten, durch überlegtes Wirtschaften Seife und Waschpulver zu sparen. Einmal durch Einsparen von Wäsche: Mundtücher zum Beispiel lassen sich durch Papierservietten ersetzen. Statt der Tischdecken nimmt man — wenigstens am Alltag und im kinderreichen Haushalt — am besten Wachstuch. Kleine einfache Holzbrettchen als Untersetzer für Kaffeekannen, Kompottschüsseln usw. verhindern ein schnelles Fleckigwerden der Tischwäsche usw. Jede findige Hausfrau entdeckt sicherlich noch weitere solche Möglichkeiten.

Die beste Sparmöglichkeit bietet aber das Waschen selbst. Viele Hausfrauen weichen nur kurz und ungenügend ein. Sie müssen dann den Schmutz unter Verwendung von viel Waschpulver erst mühsam herauswaschen. Richtiges Einweichen über Nacht mit Bleichsoda, Soda oder einem anderen Einweichmittel löst dagegen schon den größten Teil des Schmutzes. Wer gründlich und vor allem lange genug einweicht, schont die Wäsche, spart Waschpulver und Arbeit.

Denken auch Sie künftig beim Waschen an diese kleinen Winke! Sie leisten damit nicht nur sich selbst und Ihrem Haushalt, sondern auch der deutschen Volkswirtschaft wertvolle Dienste!

Aus Stadt und Land

* **Emmendingen**, 25. Sept. Der Rettungszug (Motorspritze) der Freiwilligen Feuerwehr Emmendingen wurde gestern in der 12. Stunde durch Weckerlinie alarmiert und in die Kohlenhandlung Sturm (Hochburgerstraße) gerufen, wo anscheinend durch Selbstentzündung ein Haufen Grube-Kohlen in Brand geraten war. Da das Feuer frühzeitig bemerkt worden war, war dasselbe mittelst Wasserentnahme aus der Wasserleitung für die Motorspritze bald erledigt.

* **Emmendingen**, 25. September. Aufruf des Reichssportführers zur ersten Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW. 1941/42. — Der deutsche Sport sammelt am 27. und 28. September für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes. Damit sind meine Kameraden und Kameradinnen in Stadt und Land zu neuer Höchstleistung aufgerufen. Die enge Verbundenheit von Volk udn Leibesübungen im nationalsozialistischen Staate wird sich auch bei diesem Einsatz für das dem Führer besonders am Herzen liegende Kriegswinterhilfswerk erweisen. Sammelnde und Gebende werden sich in heiligem Eifer zu übertreffen trachten und die erste Reichsstraßensammlung erfolgreich gestalten. Sie muß und wird im Zeichen des Hakenkreuzes, des deutschen Glücks- und Heilsymbols, ein überwältigendes Treuebekenntnis für Adolf Hitler und sein Werk sein, für den deutschen Sport ein Feiertag, an dem jeder Meister werden kann.

von Tschammer, Reichssportführer.

* **Emmendingen**, 24. Sept. (Der Beamte — Wegbereiter der deutschen Zukunft.) Mit den Fragen des Beamtennachwuchses beschäftigte sich eine Tagung, zu der Reichsbeamtenführer Hermann Neef die Vertreter der Obersten Reichsbehörden, der zuständigen Parteidienststellen und der Wehrmacht geladen hatte. Ministerialdirektor Rüdiger, der Leiter der Abteilung Deutsches Beamtentum im Reichsministerium des Innern, würdigte in einem geschichtlichen Rückblick auf die unvergänglichen Verdienste des deutschen Beamtentums besonders die hohen Tugenden und die vorbildliche Charakterhaltung des deutschen Beamten, die in persönlicher Sauberkeit, in Treue, Gehorsam und Pflichterfüllung bestehe. Reichsbeamtenführer Hermann Neef unterstrich besonders die ideellen Grundlagen und mit der Arbeit verbundenen hohen sittlichen Werte, die dem Beamten sein besonderes Gepräge geben. Im nationalsozialistischen Deutschland sei auch für den Beamten das Wort von der freien Bahn für den Tüchtigen wahr geworden, da die absoluten Laufbahnschranken gefallen seien. Wie der Soldat seinem Volke mit der Waffe diene, so diene ihm der Beamte durch den Einsatz seiner Persönlichkeit und seiner Arbeitskraft, und der sichtbare Erfolg, der gewaltige Aufstieg Deutschlands, sei nicht zuletzt der Arbeit des deutschen Beamten zu danken, der sich damit ein unvergängliches Denkmal gesetzt habe.

— **Kein WHW.-Konzert im Stadtgarten.** Im Hinblick auf den anläßlich der Reichsstraßensammlung auf dem Festplatz stattfindenden WHW.-Sporttag gibt die Stadtmusikkapelle im Stadtgarten kein Konzert, sondern wird im Rahmen der Sportveranstaltung auf dem Festplatz von nachmittags 3 Uhr ab ein Platzkonzert geben.

— **Besichtigung durch den Bannführer.** Am letzten Sonntag besichtigte der Bannführer die HJ.-Gefolgschaften in Oberhausen und in Endingen, sowie die Marineschar Sasbach. Er überzeugte sich von dem guten Stand der Ausbildung der Jungen und auch in der Marine-Hitler-Jugend in Sasbach hat der Dienst schöne Fortschritte gemacht. Obwohl es nur wenige Jungens sind, machen doch alle mit Begeisterung und Freude ihren Dienst. Nachmittags fand in Untersimonswald ein Appell des Stammes und Jungstammes III statt. Mit schneidigen Liedern und klingenden Fanfaren marschierten die Jungens von Bleibach nach Untersimonswald und nahmen auf dem Sportplatz Aufstellung. Der Bannspielmannszug Waldkirch eröffnete mit einem Marsch den Appell. Nach der Meldung des Stammführers Kaltenbach an den K.-Bannführer sprach dieser dann zu den Jungens. In eindringlichen Worten ermahnte er die angetretenen Kameraden zur Pflichterfüllung und Gehorsam. Darauf übergab er dem Standort Untersimonswald eine Fahne. Mit der Mahnung, diese Fahne immer in Ehren hochzuhalten, schloß die eindrucksvolle Feier. Anschließend besichtigte der Bannführer in Elzach den Stamm und Jungstamm IV/731. Auch hier konnte festgestellt werden, daß die Arbeit in der Hitler-Jugend und im Jungvolk wesentliche Fortschritte gemacht hat. Mit einem Propagandamarsch durch die Stadt schloß der Appell.

⊘ **Ringsheim**, 24. Sept. Am Sonntagabend fand im Gasthaus zum „Kreuz" eine öffentliche Versammlung der NSDAP. statt. Die Ringsheimer hatten sich dazu so zahlreich eingefunden, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Einwohnerschaft bewies damit wiederum, daß sie treu und einsatzbereit hinter dem Führer steht. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters Pg. Schmidt an die Versammelten begrüßte er den Redner des Abend. Pg. Tiefenhausen-Karlsruhe und erteilte diesem das Wort. Dieser fand mit seinen Ausführungen, welchen er das Thema „Hitler rettet Europa" zu Grunde gelegt hatte, aufmerksame Zuhörer und Beifall. Ortsgruppenleiter Pg. Schmidt brachte in herzlichen Worten den Dank an den Referenten zum Ausdruck. Der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation beendeten die Versammlung

≈ **Bleichheim**, 23. Sept. Auf Einladung von Kreisobstbauinspektor Schöne, Emmendingen, besichtigten am letzten Sonntag viele Obstbauinteressenten mehrerer Gemeinden des unteren Breisgaus den Obstbaubeispielsgarten in Bleichheim. Die etwa 20 Ar große und mustergültige Anlage läßt den Wert einer pfleglichen Behandlung der Obstbäume zur Erzielung eines regelmäßigen, starken und gesunden Behanges erkennen. Obstbauinspektor Schöne gab bei der Besichtigung wertvolle Anregungen für den Obstbau.

§ **Freiburg**, 22. Sept. (Spenden der Kleingärtner für die Wehrmacht.) Die von der Vorstandschaft der beiden hiesigen Kleingärtnervereinigungen aufgerufene Sammlung von Gartenerzeugnissen für die Freiburger Lazarette fand in den Reihen der Mitglieder freudigen Widerhall. Es wurden den Lazaretten eine Anzahl voll beladener Lieferwagen mit Gemüse aller Art, Tomaten und Obst aus den Kleingärten zugeführt. Auch die Erfrischungszentrale für durchreisende Soldaten ist mit gleichartigen Spenden bedacht worden. Die Kleingärtner haben damit zu erkennen gegeben, daß auch sie gerne bereit sind, den gewaltigen Leistungen unserer Wehrmacht Anerkennung und Dank zu zollen.

BLD. **Freiburg**, 24. Sept. (Kammersänger Bockelmann als Gast im Großen Haus.) Der bekannte Bariton Kammersänger Rudolf Bockelmann wurde von Intendant Dr. Nufer zu einem Gastspiel an den Städtischen Bühnen Freiburg eingeladen. Er wird im Großen Haus am 31. Oktober die Titelpartie in Richard Wagners Oper „Der fliegende Holländer" singen.

WHW.-Sporttag in Emmendingen

Großeinsatz der hiesigen Vereine — Festumzug — Sportvorführungen auf dem Festplatz

Der deutsche Sport sammelt am kommenden Wochenende in einem Großeinsatz für das Kriegswinterhilfswerk. Die Ortssportgemeinschaft des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen führt in Verbindung mit dem Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" auf dem Festplatz einen WHW.-Sporttag durch. In zwei kürzlich stattgefundenen Arbeitsbesprechungen wurde unter dem Vorsitz des Ortssportgemeinschaftsführers K. Fehrenbach, Emmendingen, ein reichhaltiges Programm für den Sonntagnachmittag festgelegt. Sämtliche hiesigen Sportler und Sportlerinnen stellen sich dem Gemeinschaftswerk zur Verfügung.

Der Sporttag wird mit einem Propagandamarsch nachmittags 2 Uhr durch die Hauptstraßen von Emmendingen eingeleitet. An der Gesamtveranstaltung nehmen teil: Turnverein, Fußballverein, Skiklub, Klein-Kaliber-Schützenverein, die Betriebssportgemeinschaften der Firmen Ramie-Gesellschaft, Wehrle-Werk AG., Burger Söhne, die Stadtmusikkapelle, die Ramie-Werkskapelle, der HJ.-Spielmannszug, sowie Arbeitsmaiden des Reichsarbeitsdienstes.

Das eigentliche Programm beginnt mit einem Frauenturnen, Keulenübungen und Gymnastik, vorgeführt von der Frauenabteilung des hiesigen Turnvereins. Es folgen Volkstänze und Medizinballvorführungen durch Frauenriegen einiger hiesiger Betriebssportgemeinschaften. Von der Steinstraße her wird eine 4 × 100-Pendelstaffel für Männer zwischen TVE., FVE., Ramie und Skiklub durchgeführt. Sowohl an der Sammelaktion wie auch an den Sportvorführungen werden sich 35 Arbeitsmaiden des Reichsarbeitsdienstes in Ballgymnastik und Laufspielen beteiligen. Es werden dann interessante Faustballwettkämpfe zwischen TVE., FVE., Ramie und Burger Söhne folgen. Zu Anfang des Sporttages konzertiert die Werkskapelle der Ramie, von 15 Uhr ab gibt die Stadtmusikkapelle auf dem Festplatz ein Platzkonzert. Den ganzen Nachmittag über kommen die Freunde des Schießsportes zu Wort, da hinter dem Gasthaus zum Engel ein Schießstand errichtet wird, auf dem man für wenig Geld seine Treffsicherheit erproben kann. Die Betreuung des Preisschießens erfolgt durch den hiesigen Klein-Kaliber-Schützenverein. Auch für die Unterhaltung der Kinder wird gesorgt werden, da eine Rundschaukel aufgestellt wird.

Den Hauptanziehungspunkt der Veranstaltung wird zweifelsohne die Auslosung von zwei Ferienaufenthalten im Erholungsheim eines hiesigen Betriebes mit kostenloser voller Verpflegung und Unterkunft bilden. Der eine Ferienaufenthalt dauert 14 Tage, der andere 8 Tage, beide im Schwarzwald. Der Verkauf der Lose findet nach dem Propagandamarsch während der Darbietungen auf dem Festplatz statt. Der Preis für ein Los beträgt RM. 0.10. Die Auslosung der glücklichen Gewinner erfolgt im Rahmen der Veranstaltung. Der Ertrag aus dem Losverkauf fließt selbstverständlich restlos dem WHW. zu.

Die ganze Bevölkerung von Emmendingen und Umgebung ist zu diesem WHW.-Sporttag herzlich eingeladen. Es wird sehr viel geboten und da alles dem Winterhilfswerk zufließt, sollte kein Emmendinger auf dem Festplatz fehlen. Der Eintritt ist frei.

Sportschau

Fußball-Rundschau

Schalke 04, Dresdner SC., Admira Wien und Holstein Kiel — das sind die letzten vier Bewerber diese vier Mannschaften betrachtet, neigt man zu einem Endspiel zwischen Schalke 04 und Admir Wien, aber soweit ist es noch nicht. Zunächst mu die Vorschlußrunde erledigt werden.

Schalke 04 hat gegen Austria Wien mit 4:1 über raschend hoch und klar gewonnen, ein Ergebni das man kaum vorausahnen konnte. Die Knappe sind nun auf dem besten Wege, die Scharte des En spiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft wied auszuwetzen und den Pokal zu holen. — D Dresdner SC. hat bei dem Luftwaffen SV. Kan in Stettin größeren Widerstand gefunden, als das 4:1 besagt. Die Sachsen, die zunächst verhalte spielen wollten, mußten schließlich, besonders in d zweiten Halbzeit sich mächtig anstrengen, um schlie lich zu diesem Ergebnis zu kommen. — Keine gu Figur machte der Württembergische Meister Stu garter Kickers in Wien gegen Admira. Sang- u klanglos gingen die Schwaben mit 0:5 unter; b reits zur Pause stand mit 4:0 der Sieg der Wien fest. — Sehr knapp ging es in Kiel zwischen Ho stein Kiel und dem 1. SV. Jena her. Die Nor märker konnten sich schließlich mit 2:1 im We bewerb behaupten, nachdem sie zur Pause mit 2 geführt hatten.

Die süddeutschen Meisterschaftsspiele brachten Baden in der Gruppe Süd zwei unentschiede Ergebnisse. Der FV. Rastatt konnte sich gegen d Karlsruher Phönix mit 1:1 behaupten, torl trennten sich in Pforzheim der dortige Club u der Freiburger FC. Dabei waren die Freiburg im Feldspiel besser und hätten dem Spielverla nach einen knappen Sieg verdient gehabt. Zu eine klaren Sieg kam der VfB. Mühlburg mit 3:0 üb den FT./SC. Freiburg. Die Schwarzwälder gab sich redlich Mühe, dem ausgefeilten Können und d reibungslosen Zusammenarbeit Mühlburgs konnte sie aber in der zweiten Hälfte nicht widersteh Mühlburg hat nun vor Pforzheim die Tabelle führung übernommen. — In der Gruppe Nord ka der VfL. Neckarau in Feudenheim zu einem 4: Erfolg, während sich Plankstadt und Sandhofe 2:2 unentschieden trennten.

Tabellen der badischen Bereichsklasse

Gruppe Südbaden:						
VfB. Mühlburg	3	2	1	—	7:3	5
1. FC. Pforzheim	3	1	2	—	5:1	4
Freiburger FC.	3	1	1	1	2:2	3
FT./SC. Freiburg	3	1	—	2	6:7	2
FV. Rastatt	3	—	2	1	5:8	2
Phönix Karlsruhe	3	—	2	1	3:7	2
Gruppe Nordbaden:						
SV. Waldhof	3	2	1	—	22:2	5
VfL. Neckarau	3	2	1	—	8:5	5
TSG. Plankstadt	3	1	1	1	7:18	3
VfR. Mannheim	3	1	—	2	9:6	2
Spvgg. Sandhofen	3	—	2	1	5:8	2
VfTuR. Feudenheim	3	—	1	2	6:14	1

Sport in Kürze

Aus Anlaß der großen Ausstellung „Deutsch Wirtschaftskraft — Aufbau am Oberrhein" fand an Sonntag in Straßburg eine große leichtathletisch Veranstaltung in Form eines Vier-Bereich-Kampfes statt. Beteiligt waren außer Elsaß, Baden Württemberg und Westmark. Im Gesamtergebni siegte Württemberg überlegen mit 66 Punkten vo Baden mit 46 Punkten, Elsaß mit 38 und Westma mit 27 Punkten. Scheuring blieb überlegener Sieger über 100 Meter in 10.7 Sekunden und über 20 Meter in 21.5 Sekunden.

Die Reichssiegerwettbewerbe im Rasenkraftspo wurden am Wochenende in St. Georgen i. Schw durchgeführt. Die Beteiligung aus dem ganze Reich war hervorragend, die Wettkämpfe wurde flott abgewickelt. In einem eingelegten Wettbewer schleuderte Olympiasieger Karl Hein den Hamme 56,15 Meter weit, Storch-Fulda kam auf 55,40 un der Dortmunder Lutz auf 54,82 Meter.

Dem Deutschen Meister und Rekordgeher Herm Schmidt-Hamburg gelang es am Sonntag, de 20000 Meter-Rekord des Kölners Grittner mi 1.34.34,6 Stunden um 22.4 Sekunden zu unterbieten. Dabei kam Schmidt dem Weltrekord des Lette Dahlinsch bis auf 8.6 Sekunden nahe.

Küchenzettel

Freitag: morgens: Malzkaffee, Vollkornbrot, Kunsthonig — mittags: dicke Gemüsesuppe, Reisplätzchen mit Apfelmus — abends: gef. Tomaten, Schalkartoffeln, Salat.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Sundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Die richtige Teigbereitung und das Backen nach Oetker-Rezepten!

Mit der Bereitungsvorschrift für Brandteig wird die Bekanntgabe der 4 Teigarten abgeschlossen. Brandteig-Rezepte können erst wieder in späterer Zeit veröffentlicht werden

1891-1941

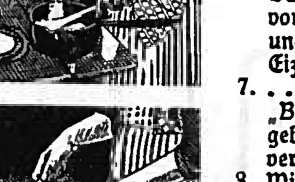
4. BRANDTEIG

Notwendige Vorarbeiten

1. Die angegebenen Zutaten werden in der vorgeschriebenen Menge bereitgestellt. Zu 3b
2. Das Mehl wird gesiebt. Das Sieben lockert auf.
3. Brandteig wird auf einem mit Mehl bestäubten Backblech gebacken.
a) Man siebt etwas Mehl auf das Backblech.
b) Damit das Mehl gleichmäßig und in nicht zu dicker Schicht auf dem Backblech liegt, schlägt man das Backblech mit einer Seitenkante auf einen Tisch.

Die Verarbeitung des Teiges

1. Man bringt Wasser und Fett, am besten in einem Stieltopf, zum Kochen, dann nimmt man den Topf von der Kochstelle, schüttet das gesiebte Mehl auf einmal hinein . . Zu 1
Wichtig dabei ist, daß das Mehl beim Kochen nicht klumpt. Deswegen nimmt man das kochende Wasser von der Kochstelle und gibt das gesiebte Mehl auf einmal hinein. Niemals langsam einstreuen!
2. . . rührt es zu einem glatten Kloß . .
Sobald das Mehl ins heiße Wasser gegeben wird, muß man rasch rühren und zwar so lange, bis ein glatter Kloß entstanden ist. Zu 3



3. . . und erhitzt diesen unter Rühren noch etwa 1 Minute . .
Durch dieses Erhitzen (Abbrennen) wird der Teig fester. Ein Zeichen für genügend langes Abbrennen des Teiges ist eine dünne Haut am Boden des Topfes.
4. . . Den heißen Kloß gibt man sofort in eine Schüssel . .
5. . . und rührt nach und nach die Eier darunter . . Zu 5
Die Eier kommen in den heißen Teig. Jedes Ei wird über einer Tasse aufgeschlagen und geprüft, ob es frisch ist. Man gibt ein Ei nach dem anderen in den Teig, weil sie sich dann besser unterrühren lassen.
6. . . Weitere Eizugabe erübrigt sich, wenn der Teig stark glänzt und so vom Löffel abreißt, daß lange Spitzen hängenbleiben . .
Da die Größe der Eier verschieden ist, prüft man nach der Zugabe des vorletzten Eies die Teigbeschaffenheit. Sollte der Teig schon stark glänzen und so vom Löffel reißen, daß lange Spitzen hängenbleiben, muß weitere Eizugabe unterbleiben. Zu flüssiger Teig ergibt breitgelaufenes Gebäck. Zu 6
7. . . Danach gibt man das „Backin" in den erkalteten Teig.
„Backin" darf niemals vor dem Backen mit warmen Zutaten zusammengebracht werden, da seine Triebkraft dann vorzeitig ausgelöst wird und verlorengeht.
8. Will man den Teig z. B. zu Windbeuteln ausbacken, dann setzt man ihn mit 2 Teelöffeln oder einem Spritzbeutel auf ein vorbereitetes Backblech. Soll der Teig in Fett ausgebacken werden, dann wird er mit 2 Teelöffeln abgestochen oder in Form von Kränzen auf ein gefettetes Pergamentpapier gespritzt und in das heiße Fett gegeben. Zu 8

Das Backen von Brandteigen: Man stellt den Teig am besten in einen gut vorgeheizten Backofen. Er wird bei starker Hitze gebacken. (Siehe Inserat „1. Rührteig-Rezept".) Erst gegen Ende der Backzeit darf der Ofen vorsichtig geöffnet und nach dem Gebäck gesehen werden, da es sonst leicht zusammenfällt. — Wird der Teig in Fett ausgebacken, dann erhitzt man es vorher genügend, damit das Gebäck nicht zu viel Fett aufnehmen kann. Das Ausbackfett hat den richtigen Hitzegrad, wenn sich um einen in das Fett gehaltenen Holzlöffelstiel Bläschen bilden.

DR. AUGUST OETKER . BIELEFELD

Dr. Oetker Backpulver „Backin" — seit 50 Jahren bewährt!

Einführung der unbestimmten Verurteilung für Jugendliche

Weiterer Schritt auf dem Wege zum neuen nationalsozialistischen Jugendrecht

Der Jugendstrafvollzug ist im Jahre 1937 neu geordnet und eindeutig in den Dienst der Erziehung des jungen Gefangenen gestellt worden. Wie lange diese Erziehung der jungen Gefangenen dauern muß, um den jungen Verurteilten so zu festigen, daß er ein taugliches Glied der Volksgemeinschaft wird, ist für den Richter in der Hauptverhandlung oft nicht vorauszusehen. Da das geltende Recht des Altreichs nur die Verurteilung zu festbestimmten Strafen kennt, mußte der junge Gefangene vielfach nach Verbüßung der Strafe entlassen und damit das Erziehungswerk abgebrochen werden, ohne daß der Erziehungserfolg des Jugendstrafvollzugs bereits erreicht war. Diesem für die Volksgemeinschaft untragbaren Zustand bereitet eine soeben veröffentlichte, bedeutsame Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung ein Ende. Sie führt nach dem Vorbild des ostmärkischen Jugendstrafrechts die unbestimmte Verurteilung Jugendlicher, die sich in der Ostmark bewährt hat, in etwas abgewandelter Form im übrigen Reichsgebiet ein.

Der Jugendliche kann zu Gefängnis von unbestimmter Dauer verurteilt werden, wen er für seine Tat mindestens neun Monate Gefängnis verdient hat, aber sich wegen der in der Tat zutage getretenen schädlichen Neigungen des Jugendlichen nicht voraussehen läßt, welche Strafdauer erforderlich ist, um ihn so zu festigen, daß er ein ordentlicher Volksgenosse wird. Ist dies der Fall, so erkennt der Richter nicht mehr auf eine festbestimmte Gefängnisstrafe, sondern verhängt Gefängnis von unbestimmter Dauer. Dabei setzt er eine Rahmenstrafe fest, die nicht weniger als neun Monate und höchstens vier Jahre betragen darf. Ist die Tat so schwer, daß zu ihrer Sühne eine Strafe von vier Jahren nicht ausreicht, so kann von der unbestimmten Verurteilung kein Gebrauch gemacht werden.

Dem Vollzug der unbestimmten Verurteilung werden nur wenige, von der Justizverwaltung besonders ausgewählte Jugendgefängnisse dienen. Ueber die Entlassung des jungen Verurteilten entscheidet der Jugendrichter als Vollstreckungsbehörde auf Grund eines eingehenden Gutachtens des Anstaltsleiters.

Die Entlassung erfolgt erst, wenn die Persönlichkeit des Verurteilten so gefestigt erscheint, daß man erwarten kann, er werde sich künftig in die Volksgemeinschaft einordnen, spätestens aber nach Verbüßung des Höchstmaßes der Rahmenstrafe. Jede vorzeitige Entlassung erfolgt nur auf Widerruf. Dem Entlassenen wird eine Probezeit von einem bis zu fünf Jahren gesetzt. Während ieser Probezeit steht er unter Schutzaufsicht und wird vom Jugendamt, der Jugendhilfe der NSV. oder der Hitler-Jugend betreut. Bewährt er sich, so verbleibt es endgültig bei der vorzeitigen Entlassung. Bewährt er sich nicht, so wird die Entlassung widerrufen und die Starfe bis zum Höchstmaß weiter vollstreckt.

Die Verordnung bildet nach der Einführung des Jugendarrests einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Wege zum neuen nationalsozialistischen Jugendrecht.

Die Haushaltungen im Deutschen Reich

nach Art, Größe und Zusammensetzung

Die Wohnbevölkerung des Deutschen Reiches, die bei der Volkszählung 1939 mit 79 375 281 ermittelt wurde, verteilt sich auf insgesamt 23 438 906 Haushaltungen. Wie vom Statistischen Reichsamt im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" im Einzelnen ausgeführt wird. waren von diesen Haushaltungen 10,1 % Einzelhaushaltungen, 89,5 % Familienhaushaltungen und 0,4 % Anstaltshaushaltungen. Fast 93 % der Gesamtbevölkerung leben in Familienhaushaltungen, zu denen nicht nur die Familien im biologischen Sinne, sondern sämtliche Haushaltungen mit zwei und mehr Personen zählen. Auf eine (Einzel- und Familien-) Haushaltung kommen im Reichsdurchschnitt 3,26 Personen. In den ländlichen Gemeinden ist die durchschnittliche Kopfzahl der Haushaltungen mit 3,77 am größten, sie nimmt mit steigender Gemeindegröße ab und beträgt in den Großstädten nur noch 2,87. In einer Großstadthaushaltung lebt also im Durchschnitt fast eine Person weniger als in einer ländlichen Haushaltung. Der Unterschied erklärt sich vor allem aus der größeren Kinderzahl der ländlichen Familien und weiterhin daraus, daß die ländlichen Haushaltungen häufiger familienfremde, insbesondere landwirtschaftliche Arbeitskräfte mit umfassen. Auch sind die Einzelhaushaltungen in den Großstädten verhältnismäßig zahlreicher als in den ländlichen Gemeinden.

Eine Ausgliederung der Familienhaushaltungen nach der Personenzahl ergibt, daß je drei Zehntel der Gesamtzahl auf Haushaltungen mit zwei und mit drei Personen und weitere zwei Zehntel auf Haushaltungen mit vier Personen entfallen. Die Kleinhaushaltungen mit zwei bis vier Personen machen also zusammen rund vier Fünftel aller Familienhaushaltungen aus. Fast 55 % aller Familienhaushaltungen bestehen nur aus erwachsenen Personen, 45 % haben neben Erwachsenen ein Kind oder mehrere Kinder unter 14 Jahren.

In rund 912 000 Familienhaushaltungen (4,35 % der Gesamtzahl) sind Hausangestellte festgestellt worden, in 843 000 (4,02 %) waren landwirtschaftliche Arbeitskräfte oder Gewerbegehilfen und in 1 342 000 (6,4 %) Zimmerabmieter oder Schlafgänger aufgenommen.

Aus Baden

BLD. Heidelberg, 23. Sept. Ein mit zwei jungen Leuten besetzter Nachen geriet in einen Strudel und kippte um. Dabei ist der 21 Jahre alte Büroangestellte Karl Klein aus Stuttgart ertrunken. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Der zweite Insasse des Bootes wurde gerettet.

BLD. Triberg, 23. Sept. (Tödlicher Unfall.) Der 69 Jahre alte Eisengießer Alban Schmieder aus Schonach geriet auf dem hiesigen Bahnhof unter eine Lokomotive und wurde tödlich überfahren.

Gerichtssaal

BLD. Freiburg, 23. Sept. Der 42 Jahre alte Josef Müller aus St. Georgen i. Schw. hatte in der Zeit vom Dezember 1940 bis zum Juli 1941 rund 20 Pakete, darunter mindestens 10 Feldpostpäckchen, die beim Postamt St. Georgen i. Schw. durch seine Hände liefen, unterschlagen und ihres Inhaltes beraubt. Einen wesentlichen Teil des gestohlenen Gutes schenkte Müller seinen verschiedenen Liebschaften. Einen Grund für seine Taten konnte der Angeklagte, der in auskömmlichen Verhältnissen lebte und bisher unbescholten war, nicht angeben. Ueber das Gesundheits- und Charakterbild des Angeklagten wurden vom Gericht zwei ärztliche Sachverständige gehört. Diese kamen zu dem Schluß, daß Müller wohl eine krankhafte Veranlagung zeige, daß er aber für seine Taten voll verantwortlich gemacht werden müsse. Das Freiburger Sondergericht verurteilte den Josef Müller wegen fortgesetzten Verbrechens der schweren Urkundenunterdrückung und Urkundenbeschädigung, wegen Amtsunterschlagung sowie wegen eines fortgesetzten Verbrechens nach § 4 der Volksschädlingsverordnung zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und 100 Reichsmark Geldstrafe, außerdem werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Die Geldstrafe und sechs Wochen der Freiheitsstrafe sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß Müller der Typ eines Volksschädlings sei. Seine bisherige Unbescholtenheit und seine krankhafte Veranlagung haben ihn vor einer höheren Zuchthausstrafe, die für diese Verbrechen, die er begangen hat, am Platze gewesen wäre, bewahrt.

Die Toten aus Oberbaden

Bremgarten: Anna Mayer (26). — **Ebnet:** Rosalie Frey geb. Faller (60). — **Freiburg:** Karl Armbruster (43); Karl Blum (61); Karl Schwarz (55). — **Hinterzarten:** Sophie Steiert geb. Biskenberger (76). — **Hügelheim:** Johann Georg Nußbaum (76). — **Kirchzarten:** Paul Ketterer (77). — **Lahr:** Amalia Einicke geb. Arnold (31¾). — **Lörrach:** Fridoline Senn geb. Karth (67). — **Lörrach-Stetten:** Adolf Maier (57). — **Müllheim:** Christine Greiff (84). — **Ottenheim:** Luise Marx geb. Stolz. — **Schonach:** Josef Dold (73). — **Singen-Hohentwiel:** Rosalie Albrecht geb. Maier (67); Josefine Kronmeyer geb. Ehinger (47½). — **St. Georgen:** Christine Haß (40). — **Unteruhldingen:** Albert Wilhelm (71). — **Zell a. H.:** Magdalene Bitsch (83).

In tiefem Schmerz teilen wir Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß unser lieber jüngster Bruder und Schwager

Walter Schumacher

Soldat in einem Infanterie-Regiment

am 30. August 1941 im Osten für Führer, Volk und Vaterland im blühenden Alter von nahezu 21 Jahren den Heldentod erlitt.

Teningen, den 24. September 1941

In tiefer Trauer:
Geschwister Schumacher und Anverwandte

3091

Unsagbar schwer traf uns die traurige Nachricht vom Heldentod unseres lieben, herzensguten, lebensfrohen und unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

M.G.-Schütze — Gefreiter

Fritz Münklin

Er fiel getreu seinem Fahneneid, für Führer, Volk und Vaterland bei den schweren Kämpfen im Osten am 27. August 1941, im Alter von 22 Jahren.

Mundingen, den 24. September 1941

In tiefer Trauer:
Rudolf Münklin, Malermeister u. Frau
Familie Otto Münklin
Familie Fr. Stengler, Ortgruppenleiter NSDAP., Emmendingen
Luise Münklin

3092

Bei Kopfschmerzen

besonders wenn sie durch Schnupfen, Stockschnupfen und ähnliche Beschwerden verursacht sind, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schnupfpulver oft wohltuende Erleichterung. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Sie erhalten Klosterfrau-Schnupfpulver in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt 4 Gramm), monatelang ausreichend, bei Ihrem Apotheker oder Drogisten.

Suche geräumiges, heizbares

Zimmer

in Emmendingen, Baumgartnerstraße od. Nähe, auf 1. Oktober.

Schriftliche Angebote unter Nr. 3090 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

GEG-Konsumkorn

Ein preiswertes Familiengetränk. Kräftiger, herzhafter Geschmack, hohe Ergiebigkeit und Bekömmlichkeit, hilft durch mäßigen Preis sparen

250-g-Paket -.24
500-g-Paket -.48

Erhältlich in all unseren Verteilungsstellen

Verbrauchergenossenschaft
Freiburg i. Br., e.G.m.b.H.

Anzeigen sind keine Ausgabe - sondern eine Anlage!

Zentral-Theater Emmendingen

Heute 8⁰⁰ Uhr letzte Vorstellung

LUDWIG SCHMITZ, KARIN HARDT in

Familienanschluß

Ein heiteres Lustspiel, das jeden Besucher erfreuen wird. 3086

Freitag, den 26. September 1941

Hochzeit am Wolfgangsee

FYE

Freitag, 26. Sept., 20 Uhr 3093

Pflicht-Versammlung

weg. WHW.-Sporttag im Vereinsheim Blume-Bauß (Nebenzimmer). Sämtl. Spieler haben zu erscheinen

Der Vereinsführer

Die nächste **Mütterberatungsstunde**

in Emmendingen findet am Donnerstag, den 25. September 1941, 14–16 Uhr in den Räumen der NSV., Bahnhofstr. 11, 1. Stock statt.

Man kann glauben und wissen — Zeitungsleser wissen!

nimmt Großmutter einen Leinenlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst: nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster

TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien. T8

Zeitung gelesen – dabei gewesen!

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,65 RM einschließlich Botenlohn und Transportkosten, durch die Post bezogen 1,70 RM zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Rpf
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf, einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Rpf.
Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 226 — Emmendingen, Freitag, 26. September 1941 — 76. Jahrgang

Elf Schiffe mit 78000 Bruttoregistertonnen versenkt

Ein nach England fahrender Geleitzug trotz starker Sicherung von deutschen U-Booten aufgerieben / Der Bericht des OKW.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 25. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Verzweifelte Ausbruchsversuche der letzten noch im Raum ostwärts Kiew eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden unter blutigen Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

Bei der Säuberung des Schlachtfeldes wurde die Leiche des im Kampfe gefallenen Oberbefehlshabers der sowjetischen Südwestfront, Generaloberst Kirponos, aufgefunden. Sein Stab sowie die Stäbe der 5. und 21. Sowjet-Armee wurden aufgerieben.

Die Luftwaffe bombardierte in der vergangenen Nacht mit guter Wirkung militärische Anlagen in Moskau und Rüstungsbetriebe um Tula.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, griffen Unterseeboote westlich Afrika einen nach England fahrenden Geleitzug von zwölf Schiffen an und vernichteten ihn trotz starker Zerstörersicherung. Nur ein kleiner Dampfer konnte entkommen.

Elf Schiffe mit zusammen 78 000 brt wurden versenkt.

An der schottischen Ostküste erzielte die Luftwaffe am Tage Bombentreffer auf verschiedene Eisenbahnstrecken. Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht das Hafengebiet von Dover an.

In Nordafrika schossen deutsche Jäger ostwärts Sollum ohne eigene Verluste sieben britische Jagdflugzeuge und einen Bomber ab.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Als der Geleitzug entdeckt wurde . . .

DNB. **Berlin,** 25. Sept. Zur Vernichtung des feindlichen Geleitzuges westlich Afrika erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Als der Geleitzug entdeckt wurde, bestand er aus 12 Handelsschiffen, die schwer beladen nördlichen Kurs steuerten. Die Ladung muß der Feind für besonders wertvoll gehalten haben, denn vier Zerstörer und drei Bewachungsfahrzeuge versahen den Sicherungsdienst. Besonders bemühten sie sich, einen großen Tanker zu schützen. Zwei Zerstörer sicherten ihn dauernd zu beiden Seiten. Die deutschen Unterseeboote setzten planmäßig zum Angriff an. Die beiden ersten Schiffe wurden gleichzeitig torpediert und jetzt geriet Bewegung in den Geleitzug. Die Zerstörer streiften in wilder Fahrt hin und her, die Dampfer änderten Kurs und mit ihnen die Bewachungsfahrzeuge, die sich um die Opfer kümmerten. Aber die Kursänderung half ihnen nichts.

Beim nächsten Schlag gingen drei Dampfer unter. Alle Zerstörer sammelten sich nun um den großen Tanker, der aber mitten aus dieser starken Sicherung durch Torpedos herausgeschossen wurde. Jetzt war der Geleitzug um die Hälfte zusammengeschrumpft. Die Unterseeboote aber stießen nach, und in zäher Verfolgung, die sich bis zum nächsten Tag ausdehnte, wurden noch fünf Dampfer durch wohlgezielte Treffer dem Geleit entrissen, obwohl schließlich die Sicherungsstreitkräfte die zu beschützenden Handelsschiffe an Zahl übertrafen. Dann war nur noch ein kleiner Dampfer übrig. Er benutzte die Gelegenheit, sich aus dem Staube zu machen, während die Unterseeboote mit fetteren Brocken beschäftigt waren. Das Geleit war zunächst in alle Winde zerstoben. Es sammelte sich dann auf den einen kleinen Dampfer zu, um diesen unter siebenfache Bewachung zu nehmen, was in der Geschichte des Geleitzugwesens einzigartig dasteht.

Beredtes Schweigen der britischen Admiralität

DNB. **Berlin,** 25. Sept. Ueber die fortgesetzten schweren Verluste, die die britische Handelsschiffahrt durch die kühnen deutschen Unterseebootangriffe in den letzten Wochen erlitten hat, schweigt sich die britische Admiralität aus. Mit Recht setzt die britische Bevölkerung großes Mißtrauen in die Berichte ihrer Admiralität über die Schiffsverluste. Das geht aus einer Zuschrift an die „Times" hervor, in der gesagt wird: „Es mag allerdings den Tatsachen entsprechen, daß die Geheimhaltung der Schiffsverluste sich für den Feind ungünstig auswirkt. Es erscheint aber sehr erstaunlich, daß die britische Regierung 28 Monate benötigt hat, um zu dieser Erkenntnis zu gelangen. Als seinerzeit die erste Abänderung dieser Art verfügt wurde, sagte sich der Mann aus dem Volke: das sieht schlimm aus. Heute sagt er sich: dies sieht noch schlimmer aus."

Diese Meinung eines Briten, über Wahrheit und Zuverlässigkeit der offiziellen britischen Angaben über Schiffsverluste interessiert auch die Weltöffentlichkeit, der diese Angaben immer als zuverlässig präsentiert worden sind.

Das Bild einer niegesehenen Katastrophe

Tagelang lagen die eingekesselten Bolschewisten unter dem Bombenhagel deutscher Kampf- und Schlachtflieger

DNB **Berlin,** 25. Sept. Den Besatzungen deutscher Flugzeuge, die in ununterbrochenen Wellen die in den Kesseln ostwärts Kiew eingeschlossenen Sowjetverbände zerschlagen, bietet sich das Bild einer nie gesehenen Katastrophe. Nachdem durch überaus kühne und schnelle Vorstöße von Truppen des deutschen Heeres den aus Kiew zurückflutenden Massen der Bolschewisten der Fluchtweg nach Osten abgeschnitten worden war, wurden die Sturzkampfgeschwader eines Fliegerkorps zu ihrer Vernichtung eingesetzt. In rollenden Angriffen zerschmetterten die deutschen Flieger bei Tag und bei Nacht die zu sinnlosem Widerstand aufgepeitschten Sowjetverbände. In unvorstellbarem Ausmaße lagen die sowjetischen Kräfte tagelang unter dem Bombenhagel deutscher Kampf- und Schlachtflieger. Waffen und Fahrzeuge wurden in riesigem Ausmaße zerstört. Auf Abstellplätzen wartende und dicht aufgeschlossene motorisierte Kolonnen wurden immer und immer wieder mit starken Bomben belegt und im Tiefflug angegriffen. Tagelang trugen deutsche Flugzeuge den Tod in die Kolonnen der Sowjets, die oft bis zu zehn Reihen nebeneinanderfahrend der deutschen Umklammerung zu entgehen hofften. Die Vernichtung von allein fast 1000 Kraftfahrzeugen konnte mit Sicherheit beobachtet werden, da die meist mit Munition beladenen Lastkraftwagen explodierten und die dicht dabei stehenden oder fahrenden anderen Fahrzeuge in Brand setzten. Den oft auf engem Raum zusammengedrängten Bolschewisten wurde keine Möglichkeit gelassen, sich ihrem Schicksal zu entziehen — viele Kilometer weit lagen dichte Rauchwolken über dem blutigen Chaos.

DNB **Berlin,** 25. Sept. Bei den Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront stießen am 23. September Teile einer deutschen Panzerdivision auf die Masse von zwei sowjetischen Schützen-Divisionen. Die deutschen Panzerkampfwagen gingen sofort zum Angriff über. Die sowjetischen Divisionen wurden in den sich entwickelnden Gefechten schwer geschlagen und mußten sich unter blutigen Verlusten zurückziehen.

Die zurückweichenden Sowjetverbände stauten sich an einem Flußübergang. Hier wurden sie erneut von den deutschen Panzerkampfwagen gestellt, die die Bolschewisten mit einem vernichtenden Geschoßhagel aus ihren Kanonen und Maschinengewehren überschütteten. Außer den schweren blutigen Verlusten büßten die Sowjets in diesen Kämpfen 1700 Soldaten ein, die von der deutschen Panzer-Division gefangen genommen wurden.

Auch Munitions- und Sprengstoffabriken der Sowjets bombardiert

DNB. **Berlin,** 25. Sept. Während der Nachtangriffe der deutschen Kampfflugzeuge gegen Versorgungsanlagen und Rüstungsbetriebe in Moskau und Tula setzte die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum 25. 9. weitere Flugzeuge gegen Munitions- und Sprengstoffabriken im mittleren Abschnitt hinter den bolschewistischen Linien ein. Auch in diesen Werken konnten umfangreiche Zerstörungen und zahlreiche große Brände beobachtet werden.

Landbrücke zur Krim abermals mit Erfolg angegriffen

DNB. **Berlin,** 25. Sept. Im Laufe des Mittwochs griffen starke Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge wieder Artilleriestellungen und Feldbefestigungen sowie Bahnhöfe auf der Landbrücke zur Krim in rollendem Einsatz mit Erfolg an. Starke Explosionen und Brände wurden beobachtet. Eine große Anzahl von Geschützen und sonstiges Material wurde zerstört.

Ungarischer Bericht von der Ostfront

DNB. **Budapest,** 25. Sept. MTI. meldet von der Ostfront:

Die Vernichtungsoperationen in der Ukraine nähern sich ihrem Ende. In der Verfolgung der außerhalb der Kessel gebliebenen feindlichen Streitkräfte haben die verbündeten Truppen weiter Raum gewonnen und stehen vor einer der wichtigsten Industriestädte des Donezbeckens.

Zwei kleinere Angriffsversuche der Sowjets gegen die Honved-Truppen wurden im Keime erstickt. In dem ungarischen Frontabschnitt gab es beiderseitig nur vereinzelt Artillerietätigkeit. Beim Feinde macht sich Tag und Nacht eine immer mehr zunehmende Unruhe bemerkbar. Die Lufttätigkeit wurde auch reger. Ueber bezw. hinter unseren Frontlinien wurden zwei Sowjetmaschinen von der ungarischen Flak abgeschossen.

Gute Fortschritte vor Leningrad

DNB. **Berlin,** 25. Sept. In dem Kampfraum vor Leningrad machten die deutschen Truppen in den Kämpfen des 24. September weitere gute Fortschritte trotz des überaus hartnäckigen Widerstandes der Bolschewisten. Die Truppen einer deutschen Division eroberten nach heftigen Kämpfen ein großes Fabrikgelände. In den einzelnen Häusern des Geländes leisteten die Bolschewisten zähen Widerstand, der in hartem Nahkampf von den deutschen Soldaten gebrochen wurde.

In dem Abschnitt einer anderen deutschen Division eroberten die deutschen Truppen nach vorausgegangenen schweren Kämpfen eine grö-

(Fortsetzung Seite 2)

Der italienische Wehrmachtsbericht

Erfolgreicher Sturmangriff der Italiener im Abschnitt Culquabert — Malta in den beiden letzten Nächten erneut bombardiert

DNB. **Rom,** 25. Sept. **Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika lebhafte Fliegertätigkeit über der Marmarika und der ägyptischen Grenze. Die deutsche Luftwaffe schoß acht britische Flugzeuge ab.

Britische Einflüge erfolgten auf Tripolis, Benghasi und Bardia, wo ein Hospital getroffen wurde. Unter den Insassen sind drei Tote und sechs Verletzte zu beklagen. In Tripolis wurde ein Bomber von der Bodenabwehr abgeschossen.

In Ostafrika griff eine Kolonne nationaler und kolonialer Truppen aus der Stellung von Culquabert heraus im Sturm eine befestigte Stellung des Gegners an, die nach heftigem Kampf erobert wurde. Der Feind erlitt bedeutende Verluste an Mannschaften, Waffen und Material. Auf den übrigen Abschnitten des Kampfgebietes von Gondar Artillerietätigkeit und Treffen vorgeschobener Einheiten, die für unsere Truppen günstig verliefen.

In der vergangenen Nacht überflogen englische Flugzeuge die Stadt Palermo und warfen eine Anzahl von Spreng- und Brandbomben ab, die Schäden an Wohnhäusern verursachten. Opfer sind bisher nicht gemeldet worden. Durch unsere Abwehr wurde ein feindliches Flugzeug brennend abgeschossen.

Einheiten unserer Luftwaffe bombardierten in den beiden vergangenen Nächten Flugstützpunkte der Insel Malta und beschädigten ein kleineres feindliches Handelsschiff im östlichen Mittelmeer schwer.

Der Duce empfing die Angreifer von Gibraltar

DNB. **Rom,** 25. Sept. In Gegenwart des Unterstaatsekretärs im Marineministerium, Admiral Riccardi, empfing der Duce im Palazzo Venezia alle Offiziere und Matrosen, die an dem siegreichen Angriff auf die befestigte Stellung von Gibraltar teilgenommen haben und bei dem es ihnen gelang, bis in den inneren Hafen vorzustoßen. Der Duce gab in einer Ansprache seiner Anerkennung und Bewunderung für ihr heldenmütiges Verhalten Ausdruck, wobei er sich zum Dolmetscher der Gefühle des ganzen italienischen Volkes machte.

Motorisierte Infanterie im Vormarsch auf Leningrad (PK.-Naegele-Weltbild / K.)